

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Tindi.

Darassalam.
18. Sept. 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird mögliche Vorabbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postgebühren siehe S. 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenst. Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-
gang XI.

No. 74.

Deutsche Goldfeder in englischen Händen.

Die Engländer beginnen die friedliche Eroberung Deutsch-Ostafrika.

Wie die D. O. A. Z. am vorletzten Mittwoch meldete, hat sich der bekannte deutsche Prospektor Arndt in Englands Armee flüchten müssen, um seine Stoma-Goldfelder zu finanzieren.

Der Sitz der ausbeutenden Gesellschaft ist Entebbe. Man mußte den englischen Platz wählen, um die Berechtigung zur Ausgabe von Zwanzig-Mark-Aktien zu haben. Die Deutschen machen's bekanntlich nicht unter ein-bis einundehntausend Mark pro Stück und verdienen daher auch nichts.

Wenn Englands Nationalreichtum durch die „Pfund-Aktie“ ständig um Milliarden wächst, dann vermag man beim besten Willen nicht einzusehen, warum uns Deutschen diese Goldader verschlossen bleibt.

Lotterien sind nach deutschen Gesetzgebersbegriffen moralisch. Die Pfundaktie nicht. Und gerade die letztere würde ganz im besondern für die Kolonien einen befruchtenden Geldstrom bilden, der geschaffen wird durch den urteilsfähigen Kolonisten, der für industrielle Anlagen, die ihm gesund und gewinnbringend erscheinen, gerne ein Zwanzigmarkstück opfern wird.

Wieviel Leute haben sich über dieser Thema den Mund müde geredet. Aber: Zanzibar — Kaprivizipfel — Witu — Samoa — Troma.

Oben wurde gesagt, daß die Engländer eine friedliche Eroberung deutscher Landeswerte ins Werk gesetzt haben. Und das stimmt auch.

Dem im Englischen beginnen nun unsere Nachbarn, das Gold einzustreichen, das ihnen zuläuft aus deutschen Goldminen.

Es ist die alte und ewig neue Geschichte. Die Engländer misstrauen uns mit kühler Ueberlegung aus Vernunftgründen. — Und wir misstrauen dem Engländer und fallen auf seine Manöver herein, soweit dieselben Wechsel sind, die man in London auf unsere koloniale Unternehmung zieht.

In der Behandlung unsere Grenzexpeditionen, in der Behandlung der Eingeborenen, in Behandlung der ganzen Welt haben die Briten einen Vorsprung, den einzuholen auch hier sehr geeignete Leute am Platz sein müssen.

Herr Prospektor Arndt hat seine Goldfelder dem kräftig werbenden englischen Kapital zugänglich gemacht. Das Kapital beträgt 60000 Rupee. Es werden Anteile zu 15 Rupeen ausgeben.

Die Gesellschaft, für die die Einzahlungen bei der Victoria-Nyanza-Agentur: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und Hansing & Co. in Entebbe, der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft & Hansing & Co. in Muanza, sowie der National Bank of India Ltd. in Entebbe zu leisten sind, hat ihren Sitz in Entebbe — Britisch-Ostafrika.

Bei Zeichnung sind drei Rupee zu entrichten. Das übrige Geld wird in drei Rupee-Raten abgerufen und zwar spätestens in monatlichen Zwischenräumen.

Auskunft ist durch Herrn Mag Arndt in Muanza, D. O. A. zu erhalten.

Die Gesellschaft verfolgt folgende Zwecke:

Sie will die ungefähr einen Kilometer vom Drangi-Fluß in der Nähe des deutsch-ostafrikanischen Militärpostens Troma im Muanza-Distrikt belegenen fünf Edelmetall-Schürffelder von dem Besitzer Herrn Mag Arndt künstlich erwerben.

Die „Drangi Gold-Mine“ ist ungefähr drei Tage von der englischen Grenze entfernt und hat ca. 45 Morgen Ausdehnung. Sie führt reiche Goldadern und Goldnecker.

Die Felder sind unter No. 1 bis 5 in das Schürffeldregister von Muanza eingetragen.

Außerdem aber will die Gesellschaft weitere Schürffelder in der Nähe der Drangi-Mine belegen, die Arndt bereits abprospektiert hat.

Unter anderm ein 25 Fuß breites und über 100 Ellen langes Goldreef, das stellenweise 1 oz. (1/16 L) Gold per Ton enthält; das also den Abbau gut lohnt.

Arndt hat auch ein Zink-Lager gefunden, dessen Atern den Abbau wahrscheinlich lohnend machen werden!

Abgebaut werden zuerst die reichsten Atern, die bis 50 oz. Gold per Ton Gestein führen. Es werden Handbetriebs-Maschinen zur Verwendung gelangen.

Dicht unter der Erdoberfläche sollen auf den Feldern der Gesellschaft einhundertundzwanzigtausend Zenter Goldberg liegen.

Der Verdienst beträgt schätzungsweise per Ton 50 Mark, also gesamt 225 000 Rupee.

D. h. nahezu viermal soviel wie das Anlagekapital (375%).

Die klimatischen Verhältnisse der in der Massai-Ebene in Höhe von 1500 m gelegenen Felder sind sehr gut.

Arbeiter sind reichlich zu haben.

Wasser, Feuerholz, Baumaterial befindet sich in unmittelbarer Nähe der Mine.

An den Ufern des Drangi-River ist Holz zum Schachtbau reichlich vorhanden ebenso wie Kalkstein.

Durch notarielle Vollmacht, die in Muanza am 8. Juli ausgefertigt wurde, ist Mr. A. E. Bertie-Smith zum Verkauf der Arndt'schen Goldfelder durch den Besitzer autorisiert worden.

Arndt hat sich verpflichtet, für die neue Gesellschaft weitere abbaubare Goldfelder in der Nachbarschaft des Drangi-Flusses zu belegen.

Die Gegend gehört zu dem prachtvollen Hochplateau, das sich durch Deutsch- und Britisch-Ostafrika hinzieht.

Fließendes Wasser ist während 8 Monaten im Jahr zur Verfügung. In der Trockenzeit wird der Wasserbedarf aus Wasserlöchern, die hinlängende Quantitäten liefern gedeckt.

Der Arbeiterbedarf wird durch Angehörige des Wasufuma-Stammes gedeckt, der eng verwandt mit dem der Banjamwezi ist und nur den zehnten Teil soviel kostet als die Arbeiter in den Transvaal- bzw. Rhodesia-Minen.

Zehntausend Rupee sind bereits gezeichnet.

Recht bezeichnend ist in dem englischen Prospekt der Hymnus auf unser entgegenkommendes Berggesetz.

Es heißt da:

Das deutsch-ostafrikanische Berggesetz ist da liberalste der Welt. (Dies Lob müssen wir teuer bezahlen D. N.). Grenzen im Belegen von Schürffeldern giebt es nicht.

Alle nach dieser Richtung hin früher erteilten Genehmigungen sind erloschen.

Das Gouvernement verlangt lediglich 1 1/2 % Abgaben. Die Schürffeldergebühren betragen jährlich 22 1/2 Rupee.

Arndts Persönlichkeit ist eine gute Bürgschaft für dieses Unternehmen. Die ist aber eine recht sichere Gewähr dafür, daß deutsch-ostafrikanisches Gold in londoner Münzstätten geprägt werden wird.

Ein deutsch-ostafrikanischer Gouverneur fragte mal beim deutschen Kapstadt-Konsul wegen eines Prospektors an, der unsere Kolonie auf Bodenschätze im Interesse unseres eigenen National-Siedels untersuchen sollte, dem soeben 500 Millionen zugeführt wurden. Der Konsul antwortete, ein derartiger Mann wäre nützlich und für 20 — 30000 Mark pro Jahr wohl zu haben. (Vgl. Gouvernements-Akten.)

Diese Zahlen verschnappten hier. Die waren — scheinbar zu großzügig.

Man hat inzwischen jährlich das Mehrfache ausgegeben, um — ein Berggesetz zu modellieren, das die Engländer hohnlächelnd als das liberalste der Welt ansehen, weil ihnen das so paßt.

Man muß sich ja hüten, der Arndt'sche Gründung eine mehr als verdiente Beachtung zu schenken.

Man muß aber erneut die Frage anrühren, warum das Gouvernement das Abprospektieren des eigenen Gebietes nicht einem in deutschen Diensten stehenden Prospektor, also einem Praktiker anvertraut.

Und man muß fragen, warum die Erfahrung des deutschen Goldfinders Arndt bezahlt werden muß, und bezahlt wird von Engländern. —

Diese britische Invasion will uns nicht gefallen. Aber was tuts!

Darassalam ist Darassalam und England's Arm reicht weit.

Die Bahnen des Kongostaats.

Von Dr. R. Penning, Berlin-Friedenau in der Kol. Abshau. II.

Außer der nichtschiffbaren Strecke unterhalb des Stanley-Pools, die nunmehr durch die Kataraktenbahn unschädlich gemacht worden war, ist der Kongo nur noch an zwei Stellen seines Laufes durch Stromschnellen und Wasserfälle unbenutzbar. Auch diese sind in neuerer Zeit durch Bahnen umgangen worden: die Stanleyfälle zwischen Stanleyville und Bonthierville sind seit dem 1. September 1906 durch eine 127 km lange Bahn von Meterspurweite umgangen, und zwischen Kasongo und Kongo wird eine weitere 320 km lange Meterpurbahn in naher Zukunft vollendet sein, so daß alsdann in der ganzen Länge des Kongo von seinem schiffbaren Oberlauf an ein großer Verkehrsweg besteht. Dieser würde an sich zunächst den Anschein erwecken, als könne er ein solches Problem lösen, das die Regierung des Kongostaats schon seit geraumer Zeit beschäftigt, ohne daß es bisher eine befriedigende Lösung gefunden hat: die Verkehrserschließung der Landschaft Katanga.

Katanga, die südöstlichste Ecke des Kongostaats, ist nämlich zweifellos eines der allerreichsten Länder von Afrika. Es gibt dort Kautschuk und Elfenbein in Fülle, und seitdem G. Grey in jenem Ländergebiet, freilich schon jenseits der rhodesischen Grenze, den Golddistrikt Kansanschi zuerst entdeckte, hat man festgestellt, daß hier auch ganz ungeheure Reichtümer an Mineralien, speziell an Gold, lagern. Nach einer Angabe, die Herzog Adolf-Friedrich von Mecklenburg in einem in der Berliner „Gesellschaft für Erdkunde“ am 2. Januar 1909 gehaltenen Vortrage machte, werden neuerdings allein die Gold- und Kupferschätze Katangas auf je 4 Milliarden Mk. bewertet! Eine eigene Katanga-Gesellschaft, welche das Land der Ausbeutung erschließen sollte und an der der Kongostaat selbst mit 2/3 des Aktienkapitals beteiligt war, wurde bereits 1891 gegründet. Aber es kam zu keinem Bergwerksbetrieb und auch zu keiner sonstigen Nutzbarmachung der Naturschätze Katangas, weil man keine Möglichkeit hatte, die gewonnenen Produkte aus dem vom Atlantischen und vom Indischen Ozean ungefähr gleich weit entfernten Lande in bequemer Weise zum Meer zu schaffen. Im Dezember 1.01 erwarb ein Engländer, R. Williams, Schürfrechte in Katanga, doch schwebte auch dieses Anrecht mangels jeglicher Verkehrswege bisher im wesentlichen in der Luft. Mannigfache Projekte tauchten auf, um Katanga einen Weg zum Meer zu verschaffen, doch erst in neuester Zeit rückt eine Erfüllung des alten Wunsches in Sicht.

Der nächstliegende Ausweg war natürlich eine Benutzung des Kongo selbst und seiner Umgebungsabnahmen, um Katangas Ausfuhr zum Meere zu leiten. Am 14. April 1902 wurde daraufhin die „Compagnie du chemin de fer du Katanga“ gegründet, die eine Bahn aus Katanga an den Oberlauf des Sualaba-Kongo, und zwar an die Stelle, wo der Nilo in den Hauptstrom mündet, in Aussicht nahm. Doch ist es bei dem Plan geblieben, der heute wohl als ziemlich aufgegeben gelten darf, zumal da eine solche Bahn durch die allergebirgigsten Teile des Kongostaats verlaufen müßte. Man ist zu der Erkenntnis gekommen, daß mit einem dem Kongolauf folgenden, fast 4000 km langen Weg zum Meer, der überdies ein 7maliges Umladen der Güter aus der Bahn ins Schiff und aus dem Schiff in die Bahn erforderlich machen würde, Katangas unglückliche geographische Lage nicht durchgreifend verbessert werden kann. So wurden denn zwei weitere Pläne von außerordentlicher Kühnheit erdacht, um Katanga einen besseren und kürzeren Weg zum Meere darzubieten. Die Regierung des Kongostaats hat selbst Vermessungen vornehmen lassen, um vom unteren Kongo, etwa vom Stanley-Pool aus, eine direkte Bahn nach Katanga zu bauen. Die Arbeiten sind seither von einer eigens gegründeten „Compagnie du chemin de fer du Bas-Congo au Katanga“ fortgesetzt worden, die sich erbot, die Bahn zu bauen und zu betreiben. Gleichzeitig ging die gleiche

Gesellschaft mit dem noch kühneren Eventualprojekt um, die von Benguela im benachbarten Portugiesisch-Westafrika nach Vihé führende Bahn westwärts bis nach Katanga hinein zu verlängern. Diese Bahn würde ja sicherlich Katanga die kürzeste direkte Verbindung mit dem Meere schaffen, aber beide von der genannten Gesellschaft geplanten Bahnen franken an der Tatsache, daß sie auf einem großen Teil ihres Laufes durch noch nahezu ganz unbekanntes oder doch nur äußerst mangelhaft erforschtes Gebiet, nämlich durch das obere Stromgebiet des Kassa und seiner zahlreichen großen Nebenflüsse, führen müßte. Man kennt hier weder die Beschaffenheit des Landes noch die Eigenschaften seiner Bewohner in einer auch nur halbwegs ausreichenden Weise. Es soll ja nicht bestritten werden, daß die projektierten, riesigen Bahnen in unbekanntem Land später einmal verwirklicht werden könnten, aber ehe es so weit kommt, wird zweifellos noch sehr lange Zeit vergehen, und darauf kann Katanga und der an seiner baldigen Erschließung so sehr interessierte Kongostaat nicht warten! Somit hat man sich nach anderen Auswegen aus dem schwierigen Dilemma umgesehen.

Man wäre im Kongostaat vermutlich niemals in dieses Dilemma gekommen, wenn in unserem Deutsch-Ostafrika, das bekanntlich am Tanganjika-See an den Kongostaat angrenzt, schon Eisenbahnen in einigermaßen ausreichendem Umfang vorhanden wären, wenn die seit lange schwebenden Projekte, Kolonialbahnen bis ins Gebiet der großen Seen zu führen, schon verwirklicht wären oder doch mindestens in absehbarer Zeit Aussicht auf Verwirklichung hätten. Die im Dezember 1901 gegründete belgische „Compagnie des chemins de fer du Congo supérieur aux grands lacs africains“ plant nämlich neben einer aus dem Kongogebiet an den Albertsee führenden Bahn (Mellebahn), von der noch die Rede sein wird, auch eine Bahnverbindung zwischen dem Kongo und dem Tanganjika, und zwar zwischen Buli, das am Zusammenfluß der beiden Quellströme des Kongo, des Lualaba und des Lufuga, liegt, und Albertville am Tanganjika-See. Albertville schräg gegenüber liegt aber auf dem Ostufer das zu Deutsch-Ostafrika gehörige Ujijiji, das als Endpunkt unserer „Zentralbahn“ Ostafrikas in Aussicht genommen ist. Auf diesem Wege würde demnach Katanga einen war nicht gerade idealen, aber doch verhältnismäßig kurzen Weg zum Meere erhalten können, der den Kongostaat aus allen seinen Verlegenheiten bezüglich Erschließung Katangas reißen könnte — aber die Rückständigkeit Deutsch-Ostafrikas in bezug auf den Ausbau seines kolonialen Eisenbahnnetzes macht sich gerade an dieser Stelle sehr schmerzhaft fühlbar: von der ostafrikanischen Zentralbahn sind erst rund 300 km fertiggestellt, und eine Erreichung des fast viermal so weiten Tanganjika steht noch in weiter Ferne. Ebenso wenig oder noch weniger ist Aussicht vorhanden, daß eine den Süden unserer Kolonie durchziehende Bahn zu den großen Seen, dem Nyassa und dem Tanganjika, in absehbarer Zeit vorhanden sein wird, die vor allen anderen Bahnen geeignet sein würde, etwaigen in der Richtung nach Katanga gebauten Verkehrswegen den Rang abzulaufen und von der ein Sachkenner sagt: „ihn (den Güterverkehr Katangas) von dort ganz zur deutschen Küste abzulenken, haben wir vollständig in der Hand durch den Bau einer kaum 700 km langen deutsch-ostafrikanischen Südbahn!“ — Wie die Dinge aber liegen, besteht auf lange Zeit noch keine Aussicht, die deutschen Häfen Ostafrikas, Daresalam oder Kilwa-Kiswani, zur Ausfallspforte für Katanga Reichtümer zu machen, da der Kongostaat auf unsere Bahnen ebenso wenig zu warten Lust hat, wie auf die Verwirklichung der halb phantastischen Projekte direkter Bahnen zwischen Katanga und dem Atlantischen Ozean.

Die Fastenzeit.

Von Emilie Reute, geb. Prinzessin von Oman und Bangibar.
Jedermann hat wohl davon gehört, daß die Mohamedaner einen ganzen Monat hindurch, so lange die Sonne am Himmel sichtbar ist, allmählich zu fasten haben. Man darf nun dieses Fasten der Mohamedaner nicht etwa mit demjenigen der Katholiken vergleichen, welches im Vergleich zu jenem fast kinderleicht ist. Für jeden Muslim ist das Fasten obligatorisch und seine Kinder muß er von ihrem zwölften Jahre an gleichfalls dazu anhalten. Da meine Mutter sehr gläubig war, so ließ sie mich schon mit meinem neunten Jahr den Monat Ramadan (so sprechen wir, während man hier gewöhnlich Ramadan schreibt) heiligen.

Es ist sicherlich nichts Leichtes für ein Kind von neun Jahren, volle 14 1/2 Stunden täglich weder essen noch trinken zu dürfen. Der Hunger ist bei weitem nicht so quälend, wie der furchtbare, unbeschreibliche Durst eines Bewohners der Tropengegenden. Bei meinem Alter hatte ich natürlich von Religion nur schwache Begriffe und so muß ich zu meiner Beschämung gestehen, daß ich anfangs heimlich hier und da etwas Wasser genascht habe. Auf eindringliches Befragen beichtete ich diese Sünde reuevoll meiner Mutter und erlangte ihre Verzeihung unter der Bedingung, die heiligen Gebote der Religion nicht wieder zu übertreten. Ich war die ersten Tage ganz betäubt und man suchte mich soviel als möglich schlafen zu lassen, damit ich den Druck nicht so schwer empfinden sollte. Die Bestimmungen darüber sind äußerst streng gefaßt; nicht einmal den Speichel darf man absichtlich verschlucken, will man dem Befehle treu bleiben.

Aus unserer Kolonie.

Schwere Gesichte an der Südgrenze.

Privat-Meldung. Im Gebiet des Luyenda-Flusses, der von Süden nach Norden fließend, über zweihundert Kilometer stromaufwärts in den Rovuma-Fluß mündet, spielen sich zur Zeit auf der portugiesischen Seite schwere Kämpfe ab.

Die englischen Nyassa-Truppen haben den Sultanen Kandurru, Mperembe und Marika nacheinander vernichtende Gesichte geliefert und sind auf dem Vormarsch in Matakas Reich.

Ob die Engländer dies aus eigener Machtvollkommenheit tun oder im Auftrage der portugiesischen Regierung handeln, ist nicht bekannt.

Der Südbezirk unserer Kolonie dürfte von diesen Vorgängen nicht unberührt, andererseits aber keinesfalls ungünstig beeinflusst werden.

Mitindani. Sultan Matschemba ist tot. Sein Nachfolger verweigert ebenso wieder der Portugiesen die Zahlung der Steuern.

Mit dem einflussreichen Sultan ist einer der größten Unruheherde unserer Kolonie dahingegangen. Bis zum August 1899 war er im Hinterland von Lindi angelesen und bereitete der Regierung ununterbrochene Schwierigkeiten.

Zwei bzw. vier Kompagnien waren nicht imstande gewesen, seine undurchdringliche Boma zu nehmen. Als er sich 1895 gegen direkte Befehle des Gouverneurs auflehnte, gelang es nach langen Verhandlungen dem Oberstleutnant v. Trotha, der mit nicht weniger als 4 Kompagnien anrückte, Matschemba zur Unterwerfung zu veranlassen.

In der Tat hat er sich niemals unterworfen. Es weigerte sich bald, Befehle auszuführen, und wo er war, zahlte die Eingeborenen keine Steuern.

Dem neuernannten Bezirkskommandant Zache wurde nun 1899 der Auftrag zuteil, Matschemba ein Ultimatum zu setzen, um dadurch den Gehorsam zu erzwingen, zumal der Zustand im Süden einem latenten Aufstand gleichkam.

Als Boten von Zache gemißhandelt wurden, setzte dieser das Gebiet in Kriegszustand. Die Lindi-Kompagnie erwies sich als unzureichend. Als Hilfe kam aus Daresalam die 5. Kompagnie sowie die verfügbaren Mannschaften des „Condor.“

Unter Führung des Majors v. Ratzmer wurden den Matschembafürstern zahlreiche Gesichte geliefert.

Der Tronfolger wurde eines Nachts erschossen. Matschemba flüchtete über den Rovuma auf portugiesisches Gebiet.

Erst kurz nach unserem Aufstand machte er den Portugiesen schwer zu schaffen.

Von seiner Residenz am Mangabi-See, südlich dicht am Rovuma, griff er die Portugiesen an und trieb sie zu Paaren bis an das über 100 Kilometer an der Küste gelegene Palma.

Lindi. Arbeiter-Überfluß. Man teilt uns mit, daß die Plantagen des Bezirks Lindi augenblicklich unter dem Zeichen des Arbeiterüberflusses stehen. Nach letzten Nachrichten mußten Hunderte von Leuten, die sich zur Arbeit meldeten, abgewiesen werden, da der Bedarf gedeckt war.

Diese sehr ermüdende Nachricht klingt für den ersten Augenblick wirklich unglücklich.

Die guten Arbeitsverhältnisse dort unten sind aber absolut keine Ubnamität. Auch kein Mangel. Auch keine Neu-Erfindungen.

Um 4 Uhr Morgens ertönt ein Kanonenschuß von unserem Schiffe zum Zeichen, daß das Fasten beginnt. Wenn man mitten im Essen ist, muß man sofort aufhören; hat man etwa ein Trinkglas ergriffen, um zum letzten Male für 14 1/2 Stunden seinen Durst zu stillen, so soll man es nicht wegstellen, sobald der Schuß gehört wird. Kein Erweichener und gesunder Mensch darf von diesem Augenblick an etwas essen oder trinken. Man liebt es, den Tag über viel zu schlafen und die Nacht dann recht lange unter allerlei Genüssen aufzubringen.

Um 6 Uhr geht die Sonne unter; man verrichtet sein Abendgebet und laßt nun um 6 1/2 Uhr sein Fasten unterbrechen. Die schönsten Früchte, und vor allem köstlich mündendes Wasser in kühlen, porösen Thonkrügen, sind schon bereit gestellt, um dem Schwächenden eine erste Erquickung zu bieten. Bald versammelt sich die Familie, um eine wahrhaft lustliche Mahlzeit einzunehmen, die für die harte Entbehrung reichlich entschädigt. So genügsam der Araber sonst ist, so einfach er lebt, bei den Mahlzeiten während des Ramadan wird er geradezu zum Schwelger und entwickelt im Essen und Trinken eine große Uppigkeit.

In dieser Zeit läßt man besonders gesellig und bringt die Abende oder vielmehr die Nächte gern beieinander zu, durch fromme Gesänge, Deklamationen und Erzählungen erbauet, aber immer dazwischen Essend und trinkend. Um 12 Uhr ertönt der erste Kanonenschuß und erweckt diejenigen, welche eingeschlafen sind, um das Nachteffen (Suhur) zu bereiten. Zwischen 3 und 4 Uhr wird dieses angerichtet; kleine Kinder, die um 9 oder 10 zu Bett gebracht worden sind, weckt man dazu auf. Der Suhur wird selten gemeinschaftlich eingenommen,

Wie uns seit langem genau bekannt ist, erfreut sich der Chef des dortigen ausgedehnten Distrikts, Bezirksamtmann Wendt, einer bedingungslosen Autorität und — sicher aus diesem Grunde — der Achtung seitens der Eingeborenen.

Es ist vielleicht interessant, daß der Bezirksamtmann es verstanden hat, die einflussreichsten Hauptlinge zu sich heranzuziehen, die dafür sorgen, daß ihre Gebiete genügend Arbeiter zu den Plantagen hinleiten und den Leuten auch den Vorteil dieser Beschäftigungsart mit schönem Erfolg zu erklären versuchen.

Die Eingeborenen- bzw. Arbeiterfrage, wie sie momentan im diesem Bezirk mit Erfolg getrieben wird, läßt aber außerdem auch gute Resultate weiterpolitischer Art aus.

Die heute zu ventilieren, dazu ist der Zeitpunkt nicht geeignet. Aber später einmal, sobald dort mal Änderungen eintreten sollten, die diese augenblickliche malkätige dortige Regierungs-Methode ungünstig beeinflussen bzw. verändern.

Lindi. Gottesdienst. Man schreibt uns: Herr Pfarrer Kriebel aus Daresalam hielt heute, Sonnabend, d. 11. 9. 09 in der hiesigen Messe 1 einen Gottesdienst ab, der zahlreich besucht war.

Massassi. Am 15. August starb in der englischen Mission Massassi ein Missionsbruder. Die Krankheitsart vermochte nicht festgestellt zu werden, da kein Arzt konsultiert wurde.

Ndanda. (Bez. Lindi). Auf der katholischen Missionsstation Ndanda fand eine Schwester den Tod an Schwarzwasserfieber.

Ein Arzt war nicht zu Rate gezogen worden.

Uha. (Ausgedehntes Gebiet nördlich von Ujiji). Karawanen werden von Räubern überfallen.

„In Nord-Uha an der Urundi-Grenze waren in letzter Zeit mehrfach Überfälle auf Handelskarawanen vorgekommen, welche Stofflasten und andere Handels-güter von Buloba nach Ujijiji transportierten. Sogar eine Regierungskarawane, die von 2 Askari eskortiert wurde, war angegriffen und zur Rückkehr nach Ujiji gezwungen worden. Zur Bestrafung der Räuber ist der stellvertretende Bezirksamtmann von Ujijiji Oberstleutnant von Bod mit einem Teil der IX. Kompagnie nach Ujingu (Nord-Uha) abmarschiert.“

An den Überfällen haben sich nicht die als räuberisches Gesindel berüchtigten Waha beteiligt, sondern einige Watuale (Unterstämme) aus Urundi, welche die Grenze überschritten hatten. Oberst von Bod stieß in Ujingu auf Feindseligkeiten; die in gestohlene Stoffe gekleideten Eingeborenen beschossen die Expedition mit Pfeilen; auch wurden mehrfach den Karawanen geraubte Lasten wiedergefunden. Eine Patrouille von 4 Askari stieß auf das Lager des Hauptschuldigen, des Wuale Kufukawe; sie brachte den in großer Anzahl angreifenden Warundi starke Verluste bei, doch wurden sämtliche 4 Askari verwundet. Ein Räubersführer, der Wuale Bilalingana, dem der oben erwähnte Überfall auf die Regierungskarawane und mehrere andere nachgewiesen werden konnte, wurde ergriffen und standrechtlich zum Tode verurteilt. Nach den letzten, vom 25. August datierenden Nachrichten ist ein Teil der aus Urundi übergetretenen Räuberhorden wieder nach Urundi entflohen; in Nord-Ujingu herrscht Ruhe, in Süd-Ujingu noch nicht.“

Diese Meldung der D. R. ist wieder eine Illustration dafür, daß in jenem Unruhe-Herd noch alles beim Alten geblieben ist.

Die Räuberhorden gehen mit außerordentlicher Frechheit vor, die ganz natürlicherweise nicht nachläßt, sondern sich von Jahr zu Jahr verstärken wird, wenn dort

sondern Jeder speist in der Regel auf seinem Zimmer für sich.

In dieser Weise lebt man den ganzen Monat hindurch. Anfänglich stellen sich häufige Ohnmachten ein; die Menschen werden fast zusehends schlank und mager. Aber allmählich gewöhnt man sich an den Druck der Entbehrung, man verschläft nicht mehr den Tag, und Viele, die bisher nur bei der Mahlzeit und beim Gebet sichtbar waren, zeigen sich wieder regelmäßig auf der Gallerie.

Alle sollen das Fasten streng beobachten und der Herr soll es auch seinen Sklaven anbefehlen. Die, welche im Haushalt und zur persönlichen Bedienung gebraucht werden, die man also zu kontrollieren vermag, werden dazu angehalten. Dagegen den Arbeitsklaven auf den Plantagen, die meistens ohne jegliche Religion sind, steht es frei, ob sie fasten wollen oder nicht.

Kinder und Kranke sind vom Fasten dispensiert. Inbezug müssen die Letzteren noch im Laufe desselben Jahres, sobald sie genesen sind, ebensoviel Tage, als sie versäumt haben, „ununterbrochen“ nachträglich fasten. Die gleiche Bestimmung gilt für solche, die sich auf einer beschwerlichen Reise befinden. Auch Frauen, welche ihrer Entbindung entgegensehen, dürfen, wenn das anhaltende Fasten ihnen zu beschwerlich fällt, ihrer Pflicht nachträglich genügen; sie vermeiden es aber gern, um dann nicht allein die Entbehrung tragen zu müssen, was so viel härter für sie wäre. Kommt eine Frau während des Ramadan nieder, so muß sie das Fasten sofort unterbrechen und kann es frühestens nach 14 Tagen wieder aufnehmen. Aber immer herrscht das strengste Gebot, daß man jeden versäumten Tag nachzufasten verpflichtet ist. Verlegt jemand sich so, daß Blut her-

nicht mit eiserner Faust und vor allem auch mit großer politischer Klugheit gearbeitet wird.

Es sei nur an den längere Zeit zurückliegenden Vorfall erinnert, daß von einer deutschen militärischen Abtheilung, die zur Bestrafung der Räuberhorde, die mehrere Karawanen ausgeplündert hatte, abmarschiert war, die Räubersführer gefangen und aufgehängt wurden.

Bereits zwei Tage später fand wieder ein Ueberfall und eine Ausraubung einer Karawane statt.

Der Nordwesten von D. O. A. wird uns noch viel zu schaffen machen.

Amant. Düngungsversuche auf Agavenpflanzungen. Ingenieur-Chemiker B. Gommel unternahm in Begleitung von Graf C. von Stammwitz vom 9.—21. August eine Dienstreise nach verschiedenen, namentlich den älteren Sisalpflanzungen der Bezirke Pangani und Tanga. Es gelang ihm nach dem „Pflanzer“ auf allen besuchten Plantagen Felber von Agaven ausfindig zu machen, die entweder von vornherein infolge schlechter Bodenverhältnisse zurückgeblieben waren oder als Zwischenpflanzung zwischen älteren, abgereiften Reihen sich nicht entwickeln wollten. Diese Felber, in der Größe von 1/2—1 ha, sollen zur Vornahme von systematischer Düngungsversuchen, wie sie bereits in Amant in kleinem Maßstabe in Töpfen mit Erfolg durchgeführt wurden, benutzt werden. Die erste Düngung soll in etwa 3 Monaten, sobald genügende Mengen der verschiedenen Düngemittel eingetroffen sein werden, stattfinden.

Missa. Das dortige Zentralbahnhof ist vom 1. September ab an Herrn Richard Greipel verpachtet worden.

Der Besitzer, Herr Konzi, fährt demnächst nach Europa.

Lokales.

— Evangelischer Gottesdienst. Der Evangelische Gottesdienst findet morgen — Sonntag — zur gewohnten Stunde statt.

— „Ahebive“ löst eine runde Woche in Darassalam. D. O. A. L. Dampfer „Ahebive“, der am letzten Sonntag hier eintraf, hat von da ab bis gestern Mittag Tag und Nacht Güter für Darassalam ausgeladen.

Es brachte u. a. ca. 5800 Stück Schienen ca. 40500 Stück Schwellen und ca. 600 Tons diverse Güter.

— S. M. S. „Seeadler“ traf vorgestern Mittag hier ein. Er hat Kilwa-Kiswani und Lindi, auf der Rückreise Zanzibar angelassen. Er nimmt heute Kohlen.

Europapost-Ausgabe heute Abend gegen 10 Uhr. Postschalter ist morgen von 9—11 Uhr und nachmittags von 4—5 Uhr geöffnet.

— Der reparaturbedürftige „Bussard“. Die Reparaturen, welche S. M. S. „Bussard“ in Kapstadt vorzunehmen gezwungen ist, werden volle vier Wochen in Anspruch nehmen.

Anfang Oktober wird die Rückreise von Kapstadt angetreten, sodas der Kreuzer erst Ende Oktober hier zu erwarten ist.

Aus diesem Grunde muß „Seeadler“ seine Kapstadt-Erholungsreise um einen runden Monat verschieben.

auskommt, oder wird er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, ohne krank zu sein, so muß er den Tag dennoch fasten, ihn aber nach Schluß der Fastenzeit doch nachholen.

Das Fasten ist nun natürlich keine rein äußerliche Prüfung für den Menschen; in dieser Zeit hält der fromme Mohamedaner vor Allem Einkehr in sich selbst. Er bemüht sich, seine moralischen Fehler zu entdecken und zu bessern und um Vergebung seiner Sünden zu beten. Also etwa so wie der gute Christ in der Charwoche zum heiligen Abendmahl sich vorbereitet. Selbst böse Tiere hütet man sich in dieser heiligen Zeit zu töten und bestrebt sich vielmehr, soviel als möglich Gutes zu thun. So hat der Kumban etwas Gemüthvolles; der Mensch, und wenn er sonst noch so hart wäre, wird verträglicher und freundlicher; er fühlt sich durch die lang anhaltende Entfagung im Dienste des Herrn diesem gleichsam näher gerückt, das erhebt ihn und bessert ihn, den Einen freilich vielleicht nur auf kürzere Zeit, Andere aber für ihr ganzes Leben.

Vor Allem zeigt sich die traditionelle Gastfreundschaft der Araber in dieser Zeit auf ihrem Höhepunkte, sie ist jetzt geradezu religiöse Pflicht. Jeder, der eine Familie, einen eigenen Haushalt besitzt, speist Fremde, so viele er nur finden kann, oft Leute, deren Namen er gar nicht kennt. Er beauftragt einfach den Vorbeter der Moschee, welche er zu besuchen pflegt, allabendlich eine bestimmte Anzahl Fremder zum Essen zu ihm zu schicken. Es sind das nicht nur arme Leute, sondern oft Männer von hoher Geburt und von Vermögen, aber sie sind fremd und vermissen gerade in dieser heiligen Zeit ihre Heimat am meisten. Einem solchen einen kleinen Erbst zu gewähren, erfreut den echten, gastfreundlichen Araber immer. Niemand findet es unpasend, sich vielleicht von einem Nermeren bewirten zu lassen und am allerwenigsten würde er je an eine Vergeltung dem Wirte gegenüber denken dürfen; das wäre eine der schwersten Beleidigungen. Wahrscheinlich, bei solchen Prinzipien kann der Egoismus keine tiefen Wurzeln schlagen, und wohl den Büßern, die eine solche Nächstenliebe noch für unverbrüchliche Pflicht erachten.

(Schluß folgt.)

— Riefelfelder? Eine vielseitige Straße ist die vom Kurafini-Damm zu den Werftanlagen führende.

Wenn die drüben stationierten Askaris sich auf dem Heimwege aus natürlichen Gründen gezwungen sehen, Halt zu machen um die Konsequenzen eines guten Mittagessens zu ziehen, so wählen sie mit Vorliebe diesen Weg für solche Tätigkeit. Oder aber auch die dicht anliegenden Mangrovenhaine.

Natürliches soll ja immer schön sein. Aber in diesem Fall wird die Regel so recht durch die Ausnahme bestätigt.

Es ist ja etwas schönes um berausende Natur-Düfte, sie dürfen denn aber doch nicht zu würzig sein.

Die in Kurafini kasernierten Askaris benutzen die offene Wertstraße und die anstehenden Mangrovenbestände als lustige Toiletten.

Die täglich dort Passierenden leiden sehr unter dem pestilenzialischen Gestank. Selbst die Schwarzen umgehen aus diesem Grunde diesen Weg.

Also ein Uebelstand, den man nun auf der darassalamer Seite abschaffe, erneuert sich in Kurafini. Diesbezügliche Beschwerden erfolgten sonderbarerweise bis jetzt ohne Erfolg geblieben sein.

Man hat sich vielleicht nur nicht an die richtige Stelle gewandt.

— Das norwegische Segelschiff „Eos“, das für die hiesige Firma May Steffens europäisches Nutzholz bringt, ankert seit heute früh auf der Ankerreede und wurde heute Nachmittag gegen 1/4 vor Gouvernementsdampfer „Rufiji“ in unsern Hafen geschleppt.

Das Schiff hat seinen Ruf als schnellster Segler Norwegens bestätigt, da es nur knapp 2 1/2 Monate für die sehr lange Reise gebraucht hat.

— „Fischhemmungen“. Die Ladung des „Ahebive“ ist noch nicht gelöst. Gestern Mittag waren noch fünf volle Leichter auszuladen.

Die elektrischen Lauftrahne arbeiten nicht, da der eine Führer entlassen und der andere fieberkrank ist. In dem einen Kran sitzt heute ein Bahyane, der andere ist seit heute früh durch Kurzschluss untauglich geworden!!

— Nordtour Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ fährt am 23. d. Mts. 7 Uhr Vormittag die fahrplanmäßige Nordtour.

Postschluß am Mittwoch, 22. d. Mts. 5 1/2 Uhr Nachmittags.

— Innenpost. Die Abfertigung der Innenposten findet Dienstag, den 21. vormittags 10 Uhr statt.

— Afrikanische Weihnachts- und Neujahrspostkarten. Die im vorigen Jahre von dem Kunstverlag Walter Doherty-Darassalam und Tanga herausgegebenen Weihnachts- und Neujahrspostkarten, welche das Spiegelbild der deutsch-afrikanischen Tropennatur während der Festzeit in stimmungsvollem, farbenprächtigem Gewande zeigten, haben einen schönen Erfolg gehabt.

Der Verlag hat sich daher entschlossen, in diesem Jahre zwei andersartige Silberpostkarten für die genannten Feste herauszugeben.

Die Ausgabe erfolgt im Oktober. (Siehe auch die Beilage in heutiger Nummer.)

— Darassalam Delikatess-Fabrikate. In dem Fleischwaren-Geschäft von Sailer & Thomas gelangt heute frische Blut- und Leberwurst, morgen irisches Schweinefleisch und Montag Bratwurst zum Verkauf.

— Kaiserhof-Konzert. Sonntag Abend 8 Uhr findet in Kaiserhof Konzert der Askarikapelle statt.

— Herr Pfarrer Kriebel traf von seiner Dienstreise nach den Sidistationen mit „Kaiser Wilhelm II“ vorgestern Mittag hier wieder ein.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Rikshaw-Anflug.

— Als ein früherer Bezirksamtman von Darassalam — Herr von Winterfeld — die ersten Rikshaw in öffentlichen Dienst stellte, lächelte wohl mancher über das ungewohnte Beförderungsmittel, und gar mancher getraute sich nicht, das neue Vehikel zu besteigen in der Befürchtung, er könne bei seinem Oberen unangenehm auffallen. Mittlerweile hat sich das sehr geändert; aus den f. Zt. einseitigen mit Eisenreifen sind zweiseitige geworden mit Gummireifen. Das Publikum hat sich daran gewöhnt, die Zahl der öffentlichen Rikshaw ist ins Ungemessene gewachsen — doch schön, nein, schön ist es nicht! Als es sich gezeigt hatte, daß das Geschäft rentabel war, kamen die lieben Snder und rissen den europäischen Unternehmern das Geschäft aus der Hand, und gegen eine solche Konkurrenz mußte die Großfirma ebenso die Waffen strecken wie der kleine Mann.

Der Rikshawbetrieb ruht jetzt lediglich in Händen von Sndern, er ist aber auch danach! An Unsauberkeit und Leistungsunfähigkeit ist das Mögliche erreicht, die Frechheit der Boys überschreitet alle Grenzen. Besser wie alle andern Beweise wirkt wohl der Umstand überzeugend, daß unsere Damen die öffentlichen Rikshaw nur ganz selten noch benutzen.

Der jetzt von den Sndern angelegte Preis für Rikshaw beträgt etwa Rp 200. — gegen früher Rp. 450. — die Güte ist dementsprechend geringer; die Bauart ist nicht darauf berechnet, daß ein normalgebauter Europäer eingemessen bequem sitzt, sondern darauf, daß die Snder auf dem Sitz hocken. Das heißt, der Snder rülpelt sich so in der Rikshaw herum, daß bei hochgezogenen

Knieen die Spitzen der großen Behen den Rand des Sitzes noch nicht erreichen; dem Europäer mit nicht unnormale kurzen Beinen ist man versucht, zuzurufen: „Machen Sie gefälligst einen Knoten in die Beine!“ Kurz gesagt, die Sitze sind zu niedrig und zu breit, dabei sind die Kissen hart wie ein Brett. Die Verdecke und Schloßleder halten bei Regen nicht dicht. Das Bewußtsein, wie ein Kommerzienrat auf Gummi zu fahren, erhält dadurch manchen Stoß, daß man häufig auf Kofosnustamba fährt oder gar auf den bloßen Felgen. Die Snder halten die Leistungsfähigkeit eines Rikshawboys anscheinend für genügend, wenn er 2 schwächliche Snder fahren kann, dieser konnten der Boy sehr gut 2 Europäer ziehen. Die Bekleidung der Boys ist derartig vernachlässigt, daß manche schon aus diesem Grunde auf Rikshawfahren verzichten.

Die Behörde scheint einzig der Festigkeit der Rikshaw einige Aufmerksamkeit widmet zu haben, weniastens habe ich in letzter Zeit keinen mehr gesehen, der beim Einsteigen schnell wieder auf dem Erdboden stand wie früher bei der Sänfte seligen Augenblicks.

Wirklich unangenehm wird es von vielen Europäern empfunden, daß in den öffentlichen Rikshaw auch Snder und Eingeborene fahren. Wenn sich die Aufsichtsbehörde noch nicht dazu entschließen kann, für Europäer und Snder gesonderte Rikshaw zu verlangen, so sollte sie es doch nicht dulden, daß kranke Snder und Araber dieselben Wagen mit den Europäern benutzen. Wer hierfür noch kein Verständnis hat, halte sich einmal morgen in der Nähe des Sewa Hadji Hospitals auf! Die jetzt herrschende Pockengefahr ist eine gute Stütze obiger Forderung.

Nun zu der Frechheit der Rikshawboys! Es ist wohl nicht nötig, daß die Zugänge zu den Hotels, Geschäftshäusern und zu dem Bahnhof von den Rikshaw derartig blockiert werden, daß das Publikum gezwungen ist, über die Dächeln zu springen; ebenso brauchten die Boys nicht vor den Rikshaw herumzutanzten oder fortwährend zu plappern und mit Vorübergehenden lange Schauri zu machen, sie können sich wie jeder andere Berufsangehörige nach ihres Dienstes Last und Mühen austoben.

Das Hotel Kaiserhof scheint den Boys in dieser Richtung hin gute und nachahmungswerte Winke gegeben zu haben! vivat sequens.

Eine irrtümliche Auffassung ist es wohl, wenn die Europäer für eine kurze Fahrt 25 Heller bezahlen. Erstens ist das an sich schon viel zu viel. Mit den 10, 5, 1 und 1/2 Heller-Stücken läßt sich jede Rikshawfahrt angemessen entlohnen, den berechtigten Eigentümlichkeiten von Empfänger und Empfangenden läßt sich damit Rechnung tragen und damit — gute Beförderung!

— e —

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikalinie.

— D. O. A. L.-Dampfer „Ahalij“ fuhr gestern Mittag von hier über Bagamojo und Zanzibar nach Sektette (Sichellen).

— D. O. A. L.-Dampfer „Präsidant“ traf heute Abend von Bombay hier ein und brachte die in Mombaja von „Adolph Woermann“ übernommene Europapost mit.

— Reichspostdampfer „Adolph Woermann“ wird morgen Mittag hier erwartet. (Fortsetzung siehe erste Beilage.)

Personalmeldungen.

Mit Reichspostdampfer „Adolph Woermann“ treffen morgen ein: Herren Sekretär Pfast Pachhäner, Reichard, Schön, Dr. H. I. Kl. Schulz, Führer Dankef, Hofer, Jeep, Ullmann, Kanzleigehilfe Weinberger.

Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Graf v. Büdler, Regierungsbaumeister Hillenkamp u. Gemahlin, v. Kamin, Provinzial-Referent Hauptmann Hermann, Stadtkanzler Dr. Giesert, Raier.

Wilmann-Hotel (Gummi): Herren Winkelmann, Zahnarzt Dr. Harrison, Sachariadis, Mamalos, Baris, Roumios, Korfiatis.

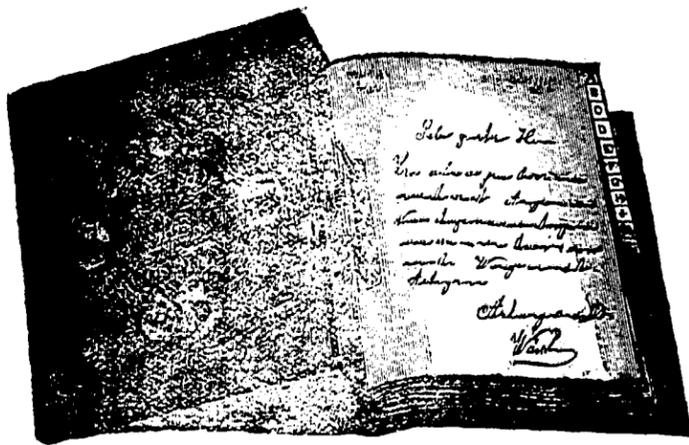


Siehe 2 Beilagen, Nr. 14. des „Ostafrikanischen Anzeiger“ u. Nr. 34. der „Allg. Anzeigen für Deutsch-Ostafrika.“



Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.

Soenneckenordner



in jeder beliebigen Anzahl erhältlich bei der
D. O. A. Zeitung.

Felix Friedländer's Engros-Versand

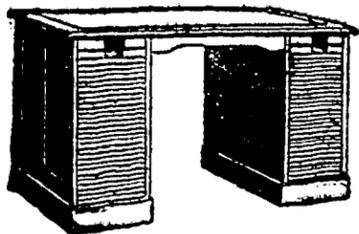
in Berlin C. Neue Friedrichstraße 36.

Alle Sorten für Damen, Herren, Mädchen, Kinder

Größe von	Mit	Beste	Preis
	7/8 Abs.	Pass-	à
	7/4 Abs.	form-	
	oder	men	
	amerik.	in	
	Absatz.		
36-42	Schnürstiefel von schwarzem Wild-Boxleder, durchgenäht, Rand, breite Ballenweite, abgesteppte Zierkappe, alles rein Leder . . .		7, —
36-43	derselbe von Ia Boxcalfleder mit echter Querkappe und Aluminium-Einlage im Absatz, gebuckt, mit geschweift. Schaft . . .		7, 75
40-47	Schnallenschuh von Wichsleder, starker Schaftstiefelboden mit Absatzseisen, eingenahter Lederkappe, Alles von Kernleder, Arbeiterschuh, Ia. Marke „Vivat“ Männer . . .		5, 75
40-47	derselbe auch ohne Absatzseisen . . .		5, 75
40-47	Schnallenschuh von Ia Rossleder, prima, genagelt, Kernböden, stets rein Leder . . .		5, 65
36-40	derselbe mit Lederfutter, für Burschen . . .		4, 75

Alles in bequemer Ballenweite und prima Kernböden.

Die illustrierte Preisliste gratis erhält man auch in der Zeitungsausgabe: „Daressalam“.



Moderne Büro-Möbel

Marke „KLIO“

(Rollpulte, Flachpulte, Schränke usw.) sind die besten und billigsten. Kataloge gratis u. franco Extra-Anfertigungen n. Wunsch.

Fabrik für
Gebrauchsgegenstände
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg.

„Klio“-Flachpult, Eichen, Platte mit Granit- oder Tucheinlage
Höhe 78 cm, Tiefe 75 cm, Breite 138 cm
90. Dasselbe, Unterteil Kiefern # 75.

Jüngerer Kaufmann

militärrei, gewandter Buchhalter und Korrespondent, Stenograph und Maschinenschreiber, in der Textilbranche, speziell Tricotfabrikation sehr gut bewandert, sucht Stellung in Deutsch-Ostafrika.
Angebote mit Gehaltsangaben und näheren Bedingungen erbeten an Karl Schüssler, Tailfingen O./A. Balingen i. Württemberg, Gasthof z. Blume

Aktion-Gesellschaft

E. Noack's

Königliche Fabriken
feiner Fleischwaren
und Konserven

Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.

Nur
feinste
Qualität

Schutz-



Marke

Exportvertreter
O. Tostmann
Hamburg 24, Reismühle 6.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam
für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Neu eingetroffen:

Kinder-Hängematten
Smoking-Jackets
und
Smoking-Westen
Tropenanzüge
Gold und silbernen Bortasch
Damenkleider, Blousen
Reformkleider

Die glückliche Geburt
eines strammen
Jungen
zeigen hoch erfreut an
Mtua/Lindi, d. 7. 9. 09
W. Werneyer u. Frau
Käte geb. Marre.

Rp. 6000 von Baumwollpflanzung gegen erste Sicherheit auf 2 Jahre zu 7% gesucht. Gefl. Ang. unter „222 Kredit“ an d. Exped. d. Ztg.

Kauft:

Sökeland's

Pumpernickel u. Schwarzbrot
Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

Stellengesuch.

Ein mittlerer Finanzbeamter im bairischen Staatsdienste, welcher große Interesse an unserer Kolonie hat, sucht in Deutsch-Ostafrika dauernde Stellung irgend welcher Art.
Geht. Angebote wolle man der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Daressalam unter „Finanzbeamter“ zur Weiterleitung übergeben.

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementpreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12. — für die anderen Länder Rp. 13!/,.

Gut erhaltener u. sauberer
Kinderwagen

zu kaufen gesucht.
Off. n. „Kinderwagen“ an die D. O. A. Zeitung.

Anthon & Fließ

Daressalam, Araberstr. 8.

Neu eingetroffen:

Cigaretten

von Gebr. Mantzaris & Co.
Kairo.

Portwein

Henkell Trocken

Grätzer Bier

Konserven

Sardinen (Nantes)

Früchte

Kamerun Kakes

Pecco Tee

Lampen

(auch Safarilampen)

Waschtische

Hemden

Anzüge

Cluny „Whisky“

RECLAM-LEKTÜRE

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Telegramme.

Englische Haushaltsfragen.

London, 9./11./12. September. Lord Roseberry will im Hause der Lords dafür eintreten, daß der gesamte englische Haushaltsplan abgelehnt wird.

Zwischen den englischen Schulzöllnern und Freihändlern ist ein Kompromiß zustande gekommen und zwar nach der Richtung hin, daß die letzteren die Wahl der Leheren zum Parlament nicht ungünstig beeinflussen werden.

Roseberry legte den Vorschlag der liberalen Vereinigung in Glasgow nieder und hielt eine große Rede, in der er das neue englische Budget als ein Verbrechen darstellte, durch welches das künftige England in einen Schmelztiegel verwandelt würde (in dem seine Finanzen zerschmelzen).

Im eigenen Interesse Englands dürfe der neue Haushaltsplan nicht angenommen werden.

Geschehe dies dennoch, so würde als erste Erscheinung Weltkalamität und darauf folgend Arbeitslosigkeit eintreten.

Von dem Nordpol.

London, 14. September. Nach Auslagen der Bemannung des Dampfers „Roosvelt“ hat Captain Peary den Nordpol in Begleitung nur eines Eskimos erreicht.

Als man sich dem Pol näherte, wurden die übrigen Teilnehmer der Expedition zurückgelassen.

Die beiden Nordpol-Konkurrenten.

London, 15. September. Captain Peary, der in Battle Harbour interviewt wurde, sagte u. a. das Folgende:

„Ich bin bis heute der einzige Mensch, der den Nordpol bezwungen hat und ich bin in der Lage, dies zu beweisen.“

Ich muß es ablehnen, mich über Einzelheiten auszusprechen; das wird erst später geschehen.

Es ist festgestellt, daß Cool den Nordpol nicht erreicht hat und ich habe unumwiderlegliche Beweise in der Hand, diese Tatsache zu bekräftigen.

Ich beabsichtige, den Tatbestand zusammenzustellen, der hervorragenden Wissenschaftlern zur Beurteilung vorgelegt und dann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll.

Im Südpol.

London, 13. September. Captain Scott beabsichtigt, im August nächsten Jahres eine weitere Südpol-Expedition anzutreten. Er will King Edward-Land erforschen und versuchen, den Südpol zu erreichen.

Die Spanier in Mexiko.

London, 13. September. Eine große Anzahl städtischer Beamter, auch die Bürgermeister, haben die Politik der Spanier in Mexiko, welche, um Erfolge zu erzielen, die Mauthöfe niederbrennen, als unrichtig verworfen.

Viele der bedeutendsten Nubana-Stämme sind nach Mexiko gekommen, um den Spaniern ihre Untertänigkeit anzuzelgen.

Kleine Telegramme.

— Die englische Liberale Vereinigung wird wahrscheinlich in die Brüche gehen.

— Ein englisches Parlamentsmitglied meinte in einer zu Dundee gehaltenen Rede, die politische Atmosphäre wäre wie mit Elektrizität geladen und kein Mensch wüßte, was sich noch ereignen könne.

— Im Hause der Gemeinen brachte man mit 192 gegen 95 Stimmen die Klausel zur Finanzvorlage, betreffend die Erhöhung der Nachschsteuer durch.

Aus fremden Kolonien.

Britisch-Ostafrika.

— Dem neuen Gouverneur Excellenz Sir Percy Girouard, in dessen Begleitung sich der englische Gardehauptmann John Murray und der Privatsekretär D. Brien befindet, wird von der Mombassa-Bürgerschaft eine Willkommenadresse überreicht werden.

— Der englische Kronprinz in Ostafrika. Im nächsten Jahre fährt bekanntlich der Prinz von Wales zur Eröffnung des südafrikanischen Union-Parlaments nach Südafrika.

Dem Vernehmen nach wird er für seine Rückkehr die ostafrikanische Route wählen und dann Britisch-Ostafrika einen Besuch machen.

— Zwei Engländer erschossen? Nach Nachrichten aus Nairobi sollen zwei Engländer durch kongo-staatliche Polizisten erschossen worden sein.

— 5180 Schafe trafen für die Doering-Farm bei Naivasha aus Südafrika ein.

— Ein schneidiger Askari. Zu Fort Hall hatte ein Askari den Befehl erhalten, einen Kikuyu-Mann zu verhaften. Letzterer setzte sich zur Wehr und wurde darin von einer Anzahl seiner Landesknechte unterstützt.

Der Askari erschoss den Anführer. Da er an der linken Hand erhebliche Verletzungen erhielt, die ihn daran hinderten, sein Gewehr neu zu laden, pflanzte er sein Seitengewehr auf und erwehrete sich der Gegner, sich

langsam zur Boma zurückziehend. Er tötete 7 Kikuyus und verletzte mehrere. 9 der unbotmäßigen Kerls wurden überführt und zu 8 jähriger Strafarbeit verurteilt.

— Ein fideles Gefängnis. Nach dem „African Standard“ ist das Gefängnis zu Nairobi in Wahrheit eine Komödie. Während der ersten 10 Septembertage sind nicht weniger als vier schwere Jungen entwichen. Drei von ihnen konnten bisher nicht wieder eingefangen werden.

Das Gefängnispersonal soll völlig unzulänglich sein. Es soll fast keine Vorrichtungen geben, die den Ausbrechern einen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen geeignet sind.

— Die Whisky-Deutsch-Ostafrikaner. Im „African Standard“ wird uns in der Kolonie ein nettes Zeugnis ausgestellt. Denn da steht zu lesen: „Der Schottische Whisky erobert sich mehr und mehr die Gunst der europäischen Bevölkerung von Deutsch-Ostafrika.“

Es wäre wohl der Untersuchung wert, warum der Whisky andern mit Soda gemischten Getränken vielfach vorgezogen wird. Zu einem Teil ist er wohl — vielleicht gerade wegen seiner schlechten Eigenschaften — einer der billigsten Getränke.

— Die bösen Steuern. Neute Zustände scheinen in Nairobi zu herrschen.

In Nairobi wollte die Vermögens-Einschätzungskommission am 30. August ihre Arbeiten beginnen.

Um sich der Einschätzung zu entziehen, waren viele Inder und Somali sowie ungefähr 50% der Eingeborenen aus der Stadt geflohen.

— Englische Dampfschiffahrt auf dem Zuba-Fluß. Die Emperor Navigation Company für den Zuba (Grenzfluß zwischen Britisch- und Italienisch-Ostafrika) macht schnelle Fortschritte.

Unter Leitung eines Mr. Erwin, der soeben von Europa zurückkehrte, ist ein 105 Fuß langer Dampfer erbaut worden, der 100 Tons Fracht nehmen und die der Mündung des Zuba vorgelagerte Barre überfahren kann. Auch ist der Dampfer durchaus seetüchtig.

— Sanibiera-Faser. Die Huebner-Faser Compagnie zu Voi exportierte in 8 Wochen (5. Juni bis 5. August) 1.140 Zentner Sanibieren-Fasern.

Transvaal.

— Die unedlen Minerale von Transvaal. In der zukünftigen Entwicklung Transvaal werden die unedlen Metalle eine ganz bedeutende Rolle spielen. Die Zinngruben haben diese Bedeutung schon zum Teil erlangt. Das bisherige monatliche Maximum-Erträgnis in der Höhe von 10000 £ hat sich im Mai d. J. bereits mehr wie verdoppelt. Da der an Mineralien bekanntlich reiche Distrikt Joutpansberg, bald an das Eisenbahnnetz angeschlossen sein wird, besteht in diesem Teile Transvaals auch Aussicht auf eine bedeutende Kupfer-Industrie. Die Produktion unedler Minerale, mit Ausnahme von Steinkohlen, erreichte, unter Zugrundelegung der Resultate des Monats Mai, für das Jahr berechnet, den Wert einer halben Million £. Die amtlichen Ziffern lauten:

Kupfererz, verschifft	5 657 £
Galena	3 127 "
Zinn	22 459 "
Magnesium	209 "
Flint	2 629 "
Kalk	6 131 "
Asbest, Graphit und Zinkblende	1 242 "

Insgesamt p. Monat 41 454 £

Durch die vorhandenen großen Steinkohlevorräte wird der Preis sehr gedrückt und der Gewinn sehr geschmälert, sodaß allein sehr günstig gelegene mit Eisenbahndirektionen liierte Unternehmungen auf einen Nutzen rechnen könne.

Aber daß die Transvaalschen Kohlengruben nach ein paar Jahrzehnten zur Weltbedeutung gelangt sein werden, ist mit Bestimmtheit anzunehmen. Der Transvaalsche Minister für Bergbauangelegenheiten machte in seiner kürzlich im Parlament gehaltenen Rede auf die günstige Erscheinung aufmerksam, daß während der letzten zehn Monate via Delagoabai 39 000 Tonnen transvaalsche Kohlen nach Indien ausgeführt und überdies noch 83 000 Tonnen für die Schifffahrt geliefert worden seien. Indien bezieht augenblicklich noch die Masse der benötigten Kohle aus Bengalen, aber der Transport dieses Produktes von den dortigen Gruben aus bis in die weitlichen Provinzen kostet allein schon 1.14 £ pr. To.; die transvaalschen Gruben dagegen können die Steinkohle p. Tonne zu 1 £ loco Bombay liefern.

Aber auch noch die Eröffnung anderer Märkte als des indischen steht in Aussicht. Singapur hat schon verschiedene größere Quanten abgenommen, und daß die transvaalsche Kohle über kurz oder lang in Europa ihren Einzug halten wird, ist durchaus nicht ausgeschlossen. Dies hängt zum Teil auch von der Beteiligung des europäischen Kapitals an der Ausbeutung der Gruben in Transvaal ab. Es wäre angezeigt, schreibt die Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien, daß zu diesem Zwecke von europäischen Finanzleuten eine technische Kommission dorthin gesandt würde, um die Möglichkeit einer lukrativen Ausbeutung festzustellen.

Telegraphenwesen in Deutsch-Südwest.

Von gut unterrichteter Seite geht den Windhuker Nachrichten aus der Kapkolonie die Nachricht zu, daß dem Projekt der bereits besprochenen Telegraphenverbindung zwischen Südwest-Afrika und Steinlopf (Kapkolonie) von kapländischer Seite nichts im Wege steht. Dagegen soll die Verzögerung der Inangriffnahme diesseits zu suchen sein. Welcher Art die Gründe sein könnten, schreiben die Windhuker Nachrichten, ist uns nicht recht deutlich; denn da die Linie im Schutzgebiet bereits bis nach Ramans Drift (Kapgrenze) fertig ist und die Kapländer die Anlegung der Leitung auf ihrem Gebiete für eigene Rechnung vornehmen wollen, dürfte der Kostenpunkt dabei nicht ins Gewicht fallen. Ja, die abwartende Haltung ist noch unverständlicher, wenn man bedenkt, daß nach derselben Kapstädter Quelle die Regierung von Deutsch-Südwest vor zwei Jahren der Kapregierung mit dem Angebot nahe getreten ist, die Hälfte der Anlagelkosten der Strecke Ramansdrift-Steinlopf tragen zu wollen, wenn letztere ihre Zustimmung zu dem Plane geben würde. Das damalige Jameson-Kabinett zeigte sich dem Vorschlag jedoch nicht geneigt. Seitdem nun die Afrikanerpartei an die Spitze der Regierung getreten ist, finden wir diesbezüglich das größte Entgegenkommen unter Enthebung jeglicher Kosten unsererseits, sodaß wir nur Ja zu sagen brauchen.

Durch diese Ueberlandverbindung mit der Kapkolonie würde das 4000 Kilometer Länge betragende südwestafrikanische Telegraphennetz an das südafrikanische direkte Anschluß finden, was für den Privatverkehr des Schutzgebietes bei dem heutigen Umfang des Depeschverkehrs mit der Kapkolonie eine Ersparnis von etwa 115 000 M bedeutet, unter Zugrundelegung des 20 Pf.-Tarifs für das Wort, zu der sich noch der Gewinn des Staates gesellt. Die direkten pekuniären Vorteile sind also derart erhebliche, daß es eines weiteren Nachweises für die Zweckmäßigkeit jener Linie kaum bedarf.

Wozin könnten also die Gründe der Verzögerung zu suchen sein? Liegen sie vielleicht in wirtschaftlicher Richtung? in der Befürchtung eines zu regen Handelsverkehrs mit der Kapkolonie? In einer Neigung hierzu dürfte diese Linie wohl kaum etwa ändern, wenn für den hiesigen Handel Momente den Ausschlag geben, die schwerer ins Gewicht fallen als die Gelddifferenz zwischen dem Ueberlandtelegramm und dem Kabeltelegramm. Verkehrsgebiete wie Südwest und das britische Südafrika lassen sich auf die Dauer von einander nicht trennen. Man denke nur an den Weltpostverein und die internationalen Telegraphenverbindungen, die auch zwischen Ländern hergestellt worden sind, wo die eine Seite wirtschaftlich bedeutend schwächer ist als die andere und sie trotzdem für beide Teile gewinnbringend sind.

Außer dem Gewinn des Ueberlandverkehrs mit der Kapkolonie sprechen auch noch andere Faktoren vor Bedeutung mit. So ist es, z. B. vorgekommen, daß der Kabelverkehr mit Kapstadt infolge von Schadhaftheiten des Kabels für längere Zeit vollständig ins Stocken geriet. Dies wäre bei der Ueberlandverbindung gänzlich ausgeschlossen. Und dazu kommt noch, daß diese Verbindung einen wertvollen Anschluß an das Weltkabelnetz bedeutet. Geradezu widersinnig ist der jetzige Weg eines in Lüderitzbucht oder Warmbad aufgegebenen, für Kapstadt bestimmten Telegramms, nämlich: Keetmanshoop, Windhuk, Swakopmund und von da unterseisch nach Kapstadt. Rechnet man hierzu noch die vielen Kräfte, die dabei absorbiert werden und anderweitig beschäftigt werden könnten, sowie die Beträge, die einer internationalen Gesellschaft zuzufießen, dann erhalten wir eine Summe von Gründen für die baldigste Inangriffnahme der Ueberlandverbindung, denen wohl kaum ein triftiges Argument des Gegenteils entgegengehalten werden kann.

Die zunehmende Steigerung des Verkehrs stellt naturgemäß auch erhöhte Anforderungen an den Telegraphen im allgemeinen; deshalb halten wir einen erweiterten Ausbau unseres Telegraphennetzes, namentlich im südlichen Teil des Schutzgebietes, für höchst notwendig. Wie wir erfahren, wird eine solche Erweiterung durch Anbringung eines zweiten Leitungsdrahtes auf der Strecke Keetmanshoop-Lüderitzbucht bereits vorgenommen; dasselbe müßte auch zwischen Keetmanshoop und Windhuk erfolgen, weil die jetzige Leitung den an sie gestellten Anforderungen nicht entspricht. Die mit jedem Tage sich steigenden Interessen an den hiesigen Diamantfeldern verleihen auch dem Depeschverkehr einen ganz ungewöhnlichen Umfang und weisen mit Nachdruck auf eine schnelle Erweiterung auf dieser Strecke hin. Der Telegraph ist nicht nur dazu da, dem Verkehr zu folgen, sondern eine seiner ersten Aufgaben ist es, mit den Verkehrsverhältnissen gleichen Schritt zu halten. Daß diese Aufgabe seitens der Leitung des hiesigen Telegraphenamtes voll und ganz ergriffen wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Und demgegenüber sollte man an den zuständigen Stellen nicht kleinlichen Bedenken bei einmal geplanten Verbindungen, wie die zwischen hier und Kapstadt, zumeigen, die im Hinblick auf die Bedeutung des Telegraphen für den Inland- und Weltverkehr nur wenig Existenzberechtigung haben.

Schiffsbewegungen der Deutschen O. A. Linie.

Reichspostdampfer „Dolph Boerman“ wird Sonntag Abend hier erwartet.

D. D. N. L.-Dampfer „Somali“ ist am 16. September von Bombay abgefahren.

D. D. N. L.-Dampfer „Birgermeiste“ ist am 16. Sept. von Lourenço-Marques abgefahren.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich. (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. September Nachm. ac. D. „Djemnah“

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. September ac. D. „Melbourne“

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombasa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie giebt Billets nach Lourenço-Marques u. Durban aus. Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Maméla, Morundaya, Ambohîbê, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 26. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananilave und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam.

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Vorzügliche Monatsmesse zu 70.— Rupie.

Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

Appetitbrötchen stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.

Kegeibahn neu renoviert.

Cleo Singer.

Drogist

seit mehreren Jahren in Deutsch-Südwestafrika

selbständig, will sein Geschäft aufgeben und gewinkt in Ostafrika einen leitenden Stellung anzunehmen. — Gest. ausführliche Offerten unter C. H. 100 an die Expedition der Zeitung erbeten.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegraph-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Feldmarschall“ Cpt. Kley 29. Oktober 1909.
„Prinzessin“ „ Stahl 8. Oktober 1909.
„Koenig“ „ Volkertsen 19. Okt. 09.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 4. Oktober 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 25. Spt. 1909.
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 16. Oktober 09.
„Präsident“ „ Mühlbauer 16. Okt. 09.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 26. Sept. 1909.
„Khedive“ „ Scharfe 7. Oktober 09.
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 17. Okt. 09.
„Koenig“ „ Volkertsen 30. Okt. 09.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 6. Oktober 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“ Cpt. Stahl 9. Oktober 1909.
„Feldmarschall“ „ Kley 30. Oktober 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Vermischte Nachrichten.

Der deflorierte Häuptling. Durch die Presse läuft augenblicklich die erbauliche Notiz, daß wieder einmal ein Schwarzer durch die Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet worden ist. Die „Frankf. Ztg.“ kann über die Vorgeschichte, die dieser Deflorierung zugrunde liegt, folgende genauere Daten mitteilen:

Der Kaiser besuchte bei seinem letzten Aufenthalt in Hamburg vor einigen Wochen den Hagenbedschen Tierpark in Stellingsen. Eine Somali-Truppe, die sich gegenwärtig dort produziert, erheiterte mit ihren grotesken Klünsten den Kaiser so sehr, daß er auf den Häuptling zehend, dem alten Hagenbed lachend zurief: „Dem Kerl müssen wir doch auch eine Freude machen! Was wollen wir ihm geben?“ Hagenbed meinte, irgend ein glänzendes Schmuckstück würde ihn am meisten erfreuen. Bald darauf wurde dem Somali-Häuptling — er heißt Her-u-Egge — das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Dieweil er noch andere Verdienste hatte. Er hatte nämlich bei der Beschaffung von Kamele für die Schutztruppe während des Aufstandes in Südwestafrika mitgeholfen. Für die lange Zeit des Wartens auf die verdiente Anerkennung wurde er durch ein besonders feierliches Ueberreichungs-Zeremoniell entschädigt. Der Landrat des Kreises Pinneberg lud die Gemeindevorstellung von Langensfelde-Stellingen zu dem Dekorationsakt ein, und zwar durch den Gemeindevorsteher, der die Einladung persönlich überbringen mußte. An dem großen Tage fanden sich denn auch der Herr Landrat, der stellvertretende Gemeindevorsteher und eilfzehn Gemeindevorsteher im Tierpark ein. Die Ueberreichungszeremonie soll einen erhebenden Eindruck gemacht haben.

Gehen wir, so schreibt die Dtsch. Ztg., von dem Ton der „Frankf. Ztg.“ ab, der nicht der unsere ist — halten wir uns vielmehr an die Tatsache der Auszeichnung und die Feiertlichkeiten gelegentlich ihrer Uebergabe —: Ist es nicht geradezu bewundernswürdig für einen rassereinen Deutschen, daß ein preussischer Landrat mit seinem Beamtenapparat bemüht wird, einem hergelassenen Schwarzen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, das preussischen Arbeitern und Unterbeamten erst dann zuteil wird, wenn sie dreißig und mehr Jahre lang ihr „Verdienst um den Staat“ durch die Tat bewiesen und bewährt haben? Schon einmal ist ein Schwarzer durch das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold ausgezeichnet worden, — es war jener Hendrik Wilbof, der sich nachher um die Beamtung deutschen Lebens und deutscher Kultur in Deutsch-Südwest vom Standpunkt seiner Rasse aus so hervorragende Verdienste erworben hat. — Man lasse doch endlich — und das sowohl unten wie oben! — die Gleichwertung der schwarzen und der weißen Rasse sein — und sei zurückhaltend mit Auszeichnungen an jene Brüder, die ihren Wert nicht verstehen, und denen das ein glänzendes Spielzeug ist, was für unsere Veteranen der Arbeit und der Sorgen eine Anerkennung bedeutet. — Es ist nicht rassistisch, daß die Brust eines Schwarzen die gleich Dekoration ziert wie die des weißen Mannes — Das sollte man niemals vergessen!

Der ausgezeichnete Häuptling.

Einen Häuptling der Somali —
Abdul, Selim oder Ali —
Der bei Hagenbed jetzt weilt,
Hat ein großes Glück erreicht,
Denn ihm ist ein deutscher Orden
Gnädigst verliehen worden.
Ward auch nicht der schwarze Adler
(So was fände manchen Tadler!)
Ward auch nicht das Kreuz der Krone
(Werte Rasse — gar nicht ohne) —
Schließlich wird, was er bekommen,
Auch von jedem gern genommen
Denn man lieh ihm überreichen:
's Allgemeine Ehrenzeichen!
Weil die treue, gute Seele
Deutschland liebte Kamele,
Hat es nunmehr sich erignet,
Daß man ihn so ausgezeichnet.

Der Herr Landrat höchst persönlich, —
(So was sind ich ungewöhnlich),
Kam zu diesem wichtigen Zweck
Sich zum Tierpark Hagenbed
Lud dazu auch — et Herjesch! —
Ein den Herrn Gemeindevorsteher,
Und verehrte so in Gala
Ali oder auch Abdallah,
Dem Herrn Häuptling ohne Gleichen,
Daß besagte Ehrenzeichen.
Nun, man kann auf dieses alles
Vieles sagen jeden Falles;
Doch, es läßt sich nicht verhehlen,
Wenn uns einer mit Kamelen
Unter Vermögen mag zu greifen,
Dürfen wir gewiß nicht kneifen,
Aber eine andre Frage
Drängt sich mir mit einem Schlage
Auf, ich glaube sicher nämlich,
(Hält man mich auch nicht für dämlich?)
Daß der Häuptling durch Vermeidung
Jeder überflüssigen Kleidung
Schwer nur wird den Fleck entdecken,
Um den Orden anzulegen!
Schließlich kann man nicht verlangen,
Daß er ohne Furcht und Bangen,
Dort, wo sonst ein Orden sitzt,
Sich die Haut des Büfens röhrt.
Ober soll er sich die Nabel
Etwas höher durch das Wadel?
Ob man es wohl besser fände,
Wenn durch seine Nasenwände
Er das Bündchen ziehen würde?
Lässig wäre doch die Würde!
Ich hab' keine Meinung — nee.
Wer weiß Rat? H. W. v. g.

Hamb. Fremdenblatt.

Alle Neger müssen um 10 Uhr schlafen gehen. Der Polizeikommissar der Bundesstadt Mobile im Staate Alaska hat am 21. Juli d. J. eine Verordnung erlassen, wonach alle Neger der Stadt um 10 Uhr abends zu Hause oder zu Bett sein müssen. Jeder Neger, der sich nach 10 Uhr in den Straßen Mobiles sehen läßt, wird verhaftet. Die Veranlassung zu dieser Verordnung in dem Lande der Freiheit ist der Umstand, daß in den letzten Tagen eine große Reihe von Raubanfällen des Nachts von Negern in den Straßen Mobiles angeführt sein sollen. Den Berliner Negern, so schreibt die „Zgl. Adschau“, würde eine solche Verfügung auf Zeit vielleicht auch gar nicht so übel bekommen, und überhaupt nicht — bloß den Negern.

Was bringen die Diamanten dem Fiskus ein. Die Südwestsafrikanische Diamanten-Regie erstattet Bericht über ihre Tätigkeit seit März d. J., wo sie in Betrieb trat. Danach sind bis Mitte August sechs Diamantenfundungen in Berlin eingetroffen im Gesamtgewicht von über 31 000 Gramm. Der Fiskus erhält davon an Ausfuhrzoll rund 1 300 000 M. An Förderabgaben rund 150 000 M. An Entgelt für die vom Fiskus selbst gewonnenen und angelieferten Diamanten (entgeltliche Rechnungsstellung vorbehalten) über 400 000 M. — Demgemäß hat der Fiskus aus den erwähnten 31 000 Gramm Diamanten in weniger als einem halben Jahre 1 850 000 M. gezogen Das würde einen Jahresdurchschnitt von 4 000 000 M. ergeben.

Das Bananenschiff. Eine große schottische Werft hat ein ganz neuartiges Schiff gebaut, das eigens zur Verfrachtung von Bananen eingerichtet ist und jetzt auf seiner ersten Fahrt nach West-Indien begriffen ist. Nach einer ausführlichen Beschreibung, die in der Wochenchrift Engländer von diesem einzigartigen Fahrzeug gegeben wird, hat es bei einer Größe von 5000 Tonnen abgetheilte Laderäume von rund 100 000 Kubikmeter und kann im ganzen 65 000 Kubikmeter Früchte aufnehmen. Diese Laderäume sind aufs sorgfältigste mit getahlenen Kork isoliert, der sie in einer Schicht von etwa 20 Zentimetern Dike umgibt. Die Behälter sind so gebaut, daß die Fruchtbündel während der Schiffsbewegung nirgends in Berührung mit me-

tallenen Oberflächen kommen können. Sowie überhaupt solche in der Nähe sind, haben sie eine Schutzbedeckung von Holz oder Hanfzweigen. Die wichtigste und schwierigste Vorrichtung in dem Schiff ist eine sorgfältige Anlage von Luftkanälen, die der Ladung dauernd kalte Luft zuführen und sie ganz damit durchdringen soll. Die Abkühlung der Luft wird durch eine besondere Maschine bewirkt, wie sie zur Bereitung von flüssiger oder fester Kohlendäure benutzt wird. Auf diese Weise wird im Laderaum eine gleichmäßige Temperatur von 13 Grad erhalten, was für eine Fahrt, die sich größtenteils in tropischen Meeren vollzieht, in Anbetracht der großen Ausdehnung des Laderaumes als eine erhebliche Leistung zu bezeichnen ist. Trotzdem wird die Beschaffenheit der Ladung noch einer häufigen Prüfung unterworfen, zu welchem Zweck der Raum genügend zugänglich sein muß. Die Bananen werden ohne jede Bedeckung verfrachtet, die untersten Bündel mit dem Stengel nach oben, die letzten Lagen in waagrechtter Stellung, wodurch Raum gespart und die Gefahr einer Beschädigung auf das Unbestimmte beschränkt wird.

Die Moskito-Pflanzen. Die Pflanzen sind überhaupt die wichtigsten Bundesgenossen des Menschen in der Bekämpfung von Krankheiten, aber doch nur in der Hinsicht, daß sie ihm in ihren Säften, sei es in der Wurzel oder im Stiel, in den Wurzeln oder den Früchten, Stoffe darbieten, die eine ganz besondere Wertung für Mensch und Tier besitzen. Man braucht nur daran zu denken, wie häufig solche Pflanzenstoffe wie Kampfer oder der Saft des Fingerhuts lebenserhaltend oder lebensverlängernd wirken. Manche Gewächse wird aber außerdem nachgefragt, daß sie schon bei Lebzeiten, also nur durch ihr Vorhandensein und ihre Lebensbetätigung dazu dienen. Krankheiten von ihrer Umgebung fernzuhalten. In besonderem Maß stehen in dieser Hinsicht die stacheligen Eufakypien, die deshalb auch in manchen Ländern außerhalb ihrer Heimat angepflanzt worden sind. Die Wirkung tritt jedoch nicht so deutlich zutage, daß man des Erfolges gewiß sein kann. Bessere Dienste verspricht nach neuen Erfahrungen eine andere Pflanze mit Namen Arzolla, die in Afrika zu Hause ist. Auf ihre Verwendung wäre noch vor wenigen Jahren niemand gekommen, da man noch nicht wußte, daß die Moskito die eigentlichen Anstifter der Malaria beim Menschen sind. Nur gegen diese richtet sich die Wirksamkeit der Pflanze. Sie überzieht ein sumpfiges Gebiet in erstaunlich kurzer Zeit mit einer verhältnismäßig dicken Schicht. Dadurch erstirbt sie die im stehendem Wasser sich entwickelnden Mückenlarven.

Stallensche Kost. Ein österreichischer Italienerfahrer und Rompilger hat über die kulinarischen Genüsse Italiens folgende Verse niedergegeschrieben.

Land, wo man das Nüchternen würdigt
Und die Wurmleiere secht,
Wo der Gaumen manchmal dürstet,
Doch das Auge trinkt und schmeigt,
Wo man Leinöl zu Tomaten,
Kroblauch zu Njotten kriegt,
Wo die Nachtigall gebraten
Abends in der Pfanne liegt,
Wo man auch des Tintenfisches
Kittelzeng himunterwürft,
Doch für Wüte jedes Fisches
Pflanzenkost und Frohsinn bürgt!
Was da fliegt, das wird gegessen,
Was da schwimmt, es wird verzehrt,
Selbstverständlich kommt indessen
Auch was krabbelt auf den Herd.
Was nur schleppbar, wird geschossen,
Was nur faugbar, wird gefischt,
Was genießbar wird gemossen,
Was erlangbar wird getischt.
Jeder Baum wird hier geschunden,
Jedes Zweiglein abgestupft,
Jeder Palm halt seine Kunden,
Tiere, Pflanzen, Steine, Wollen,
Alles wird nach Wert geschätzt:
Hier wird die Natur gemolken:
Nicht beschwärt und angechwätzt.

Postnachrichten für Oktober 1909.

Tag	Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
3	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
4	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
6	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamojo	
7	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ nach Europa	
7	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	Post an Berlin 28. 10.
7	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	Post ab Berlin 18. 9.
13	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
13	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Gertrud Woermann“ von Zanzibar über Noasibé nach Durban	Post ab Berlin 24. 9.
16	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
16	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Durban über Ibo	
17	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
17	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	Post an Berlin 5. 11.
18	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
19	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post an Berlin 5. 11.
22	Abfahrt des R. P. D. „König“ über Bagamojo nach Zanzibar	Post ab Berlin 25. 9.
23	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post an Berlin 16. 11.
28	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
29	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa	
29	Ankunft des R. P. D. „König“ von Zanzibar und Bagamojo	Post ab Berlin 9. 10.
30	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
30	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	
30	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „...“ von Bombay	Post an Berlin 20. 11.
30	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „...“ über Ibo nach Durban	

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam.

(Monat September 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
4	6 h 59 m	7 h 24 m	0 h 47 m	1 h 12 m
5	7 h 42 m	8 h 07 m	1 h 30 m	1 h 55 m
6	8 h 29 m	8 h 54 m	2 h 17 m	2 h 32 m
7	9 h 24 m	9 h 49 m	3 h 12 m	3 h 37 m
8	10 h 34 m	10 h 59 m	4 h 22 m	4 h 47 m
9	—	0 h 02 m	5 h 50 m	6 h 14 m
10	0 h 55 m	1 h 20 m	7 h 07 m	7 h 32 m
11	1 h 56 m	2 h 21 m	8 h 08 m	8 h 33 m
12	2 h 41 m	3 h 06 m	8 h 53 m	9 h 18 m
13	3 h 18 m	3 h 43 m	9 h 30 m	9 h 55 m
14	3 h 52 m	4 h 17 m	10 h 4 m	10 h 31 m
	3 h 43 m	4 h 08 m	9 h 55 m	10 h 30 m
15	4 h 22 m	4 h 47 m	10 h 34 m	10 h 59 m
16	4 h 52 m	5 h 17 m	11 h 04 m	11 h 29 m
17	5 h 21 m	5 h 46 m	11 h 23 m	11 h 58 m
18	5 h 50 m	6 h 15 m	—	0 h 03 m
19	6 h 22 m	6 h 47 m	0 h 10 m	0 h 35 m
20	6 h 58 m	7 h 23 m	0 h 46 m	1 h 11 m
21	7 h 40 m	8 h 05 m	1 h 28 m	1 h 53 m
22	8 h 33 m	8 h 58 m	2 h 11 m	2 h 46 m
23	9 h 46 m	10 h 11 m	3 h 34 m	3 h 59 m
24	11 h 10 m	11 h 35 m	4 h 58 m	5 h 23 m
25	11 h 55 m	—	5 h 43 m	6 h 07 m
26	0 h 56 m	1 h 21 m	7 h 03 m	7 h 33 m
27	2 h 02 m	2 h 27 m	8 h 14 m	8 h 39 m
28	2 h 56 m	3 h 21 m	9 h 03 m	9 h 33 m
29	3 h 43 m	4 h 08 m	9 h 55 m	10 h 20 m
30	4 h 28 m	4 h 53 m	10 h 40 m	11 h 05 m

▲▲ Italienische, Französische, Englische, Portugiesische, Griechische, Arabische Lehrbücher ▲▲
zu beziehen durch die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Tag	Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombassa, den Nordstationen und Zanzibar	
4.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
4.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Durban über Ibo	
5.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
5.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 24. 9
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Europa	Post ab Berlin 20. 8.
11.	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
16.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 27. 8.
17.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 28. 8
18.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban	
18.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
19.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Ibo nach Durban	
21.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 10. 10.
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	
23.	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 15. 10.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
28.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	



MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro.

Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungsgegenstände — Cigarren — Tabake.

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Bols'

Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half on Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
Gegründet 1575.

Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

- ### Kaufen Sie
- Kellers Vorstenlanden
 - Kellers Sachsenperle
 - Kellers Mein Liebling
 - Kellers Moltke
 - Kellers Marquis
 - Kellers Spotted Dogs
 - Kellers Brazilians
 - Kellers Upmann
 - Kellers Henry Clay
 - Kellers Bock & Co.
 - Kellers Transvaal-Tabak
 - Kellers Pastoren-Tabak
 - Kellers Bastos Cigaretten
 - Kellers Hemely Cigaretten
 - Kellers Dimitrino
 - Kellers Double Anchor etc.
- Cigarren-Import-Haus**

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt“.

Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Natarmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

1 Talisman für jedes Ehepaar!
Man verlange für 5 Pfg. Postkarte illustrierten aufblühenden Prospekt. Zuendung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verschlossenem Couvert, nur an Eheleute.
Gustav Reckermann,
Mainz (Deutschland)
Hygienische Industrie.

Tickets
12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Maschinist

Selbständig, längere Jahre in der Kolonie, mit allen Maschinen vertraut, sucht per 1. Oktober Stellung. Offerte unter „Maschinist“ postlagernd Daressalam.

Wissenschaftlicher Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vortheilhaft. Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Optisch Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig. 131

(Nachdruck verboten).

Mit versiegelten Orders.

Roman von Oscar Schweriner.

4. Fortsetzung.

„Aber es wird verloren sein,“ antwortete der Vater, und seine Stimme klang fest und ruhig.

„Sie selbst erwartet es nicht anders.“

„Und dieser Fähnrich, — wie heißt er —?“

„George Grant.“

„Dieser George Grant —?“

Einer der anderen Männer ergriff das Wort.

„Sie sprach ihn eines Tages auf der Straße an; sagte ihm, sie sei fremd in New-York, und hat ihn, ihr den Weg nach Harlem zu zeigen —“

„Und?“

„Seitdem haben sie sich täglich gesprochen.“ Wieder herrschte längere Zeit Stille im Raume; der alte Herr schien nachzudenken.

„Und nun glaubt Ihr,“ meinte er schließlich, „durch das Mädchen dem Sohne die Geheimnisse des Vaters zu entlocken. Ich verstehe. Hat der Kapitän sie engagiert?“

„Das wissen wir noch nicht,“ antwortete einer der Männer. „Wir haben sie seit Tagen nicht gesehen; es nicht gewagt. Aber, ihre Zeugnisse sind echt und gut, der Sohn, — der Fähnrich George — hat ihr von der Stellung in Tokio erzählt, und sie hat sich erboten, sich bei seinem Vater darum zu bewerben. Auf diese Weise ist anscheinend alles auf die natürlichste Weise von der Welt zugegangen.“

„Und wie weit ist die Mission geglückt ist —?“

„Wissen wir noch nicht. Jetzt müssen wir warten, bis sie kommt.“

Und damit war vorläufig die Besprechung beendet. Die Männer entzündeten neue Zigaretten und starteten hinein in die trüb, rauchende Lampe. Einer beugte sich hinüber und drehte das Licht etwas herab. Dadurch hörte zwar das „Blaten“ auf, die Beleuchtung rings herum wurde aber noch unsicherer, gespensterhafter.

Und so verging eine Viertelstunde. John Chinaman oben in seinem Laden war drauß und dran, dem Gotte Morpheus zum Opfer zu fallen, als eine stark verummte Gestalt seine Kneipe betrat. Ob Mann oder Weib, hätte man im ersten Moment nicht recht sagen können. Die Gestalt machte ein Zeichen, John sprang auf das Fuß zu und rollte es zur Seite. Eine Minute später saß er wieder auf seinem alten Platz. —

„Vater!“

Die Gestalt hatte den sie verhüllenden Umhang mit der Kapotte abgeworfen, jetzt beugte sie sich tief über die Hand des Mannes, den sie mit Vater angesprochen hatte, und küßte sie. Dann richtete sie sich hoch empor, so hoch, wie ihre kleine Frauengestalt es ihr gestattete. Die Männer aber blieben ruhig auf ihren Plätzen, nur der Vater hatte sich erhoben.

„Meine Tochter, — Graf Akito,“ stellte er nach europäischer Art vor.

Der Graf erhob sich und blickte der jungen Dame ein Weilchen schweigend ins Gesicht. Einer der Männer ging, um einen Stuhl heranzuholen.

„Also das ist Eure Tochter! Fürwahr — Ihr habt recht!“ sagte schließlich der Graf, sich setzend.

Dann fuhr er fort:

„Ihr Vater hat mich informiert, mein Fräulein. Heute Nacht noch kehre ich nach Tokio zurück, — um zwölf Uhr muß ich schon unterwegs sein — ich habe nur gewartet, um von Ihnen das Resultat Ihrer Bemühungen zu hören. Also — haben Sie uns gute Botschaft mit auf den Weg zu geben?“

„Ich habe Sie erwartet, Herr Graf,“ antwortete das Mädchen, „und — ja, ich habe gute Botschaft!“

Die Männer beugten sich weiter über den Tisch, um das Gesicht der Sprecherin deutlicher sehen zu können.

„Sie können sagen,“ fuhr die Sprecherin fort, „daß ich meinen Auftrag erfüllen werde!“

„Ja — aber —“ meinte der Graf etwas betroffen, „wie?“

„Die Art und Weise kann ich Ihnen deshalb nicht klarlegen, weil sie von den Umständen abhängt.“

„Sehr richtig, das kann ich verstehen,“ meinte Graf Akito, „aber in die gefaßten Pläne können Sie uns doch einweihen. Was haben Sie bisher Positives erreicht?“

„Nur, daß ich mit Hilfe dritter Personen in die Familie des amerikanischen Gesandten in Tokio gelangen werde!“ Der Graf schwieg einen Moment; er schien nicht ganz befriedigt.

„Wann reisen Sie denn?“ fragte er schließlich.

„Morgen!“

„Ah — mit welchem Schiff?“

Eine Pause folgte. Alle blickten verwundert auf das junge Mädchen, das so lange überlegte, ehe es eine scheinbar so einfache Frage beantwortete. Und die Verwunderung stieg zur Bestürzung, als die Antwort endlich kam.

„Herr Graf, das — möchte ich Ihnen lieber nicht sagen!“

Selbst die starren Gesichtszüge der Japaner konnten Erlaunen und Bestürzung nicht verbergen. Am ruhigsten blieb noch der Graf.

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“

Da erhob sich das Mädchen.

„Ich stehe im Begriff, mein Leben für mein Vaterland zu opfern,“ sagte sie ruhig. „Ich tue es mit tausend

Freuden, denn nichts ist mir so lieb, als mein Vaterland. Nichts!“ wiederholte sie noch einmal mit fast drohender Stimme, als hätte ihr Jemand — oder etwas — widersprochen. „Nichts! Aber — ich will es allein sein! Ich will die ganze Verantwortung tragen, ich will keinerlei Hilfe und keinerlei Ratschläge. Der Auftr., der mir mein Vaterland stellt, lautet: Erfunde die geheimen Absichten der Amerikaner. Ich wiederhole: Ich werde den Auftrag erfüllen. Aber mehr verlangt nicht von mir!“

Hochaufgerichtet stand sie da. Und alle diese Männer — kluge Menschen ein jeder von ihnen — hatten das Empfinden, daß hinter den Worten des Mädchens viel mehr versteckt liege, als die Hörer auch nur ahnen konnten. Daß ein ganz ipezijscher Grund vorliegen mußte für die Handlungsweise der Sprecherin. Aber auch keinem einzigen kam der Gedanke an Verrat. Daß dieses Mädchen dort „echt“ sei, bereit, für Japan jeden Moment das Leben zu lassen, davon waren alle felsenfest überzeugt. Und aus diesem Gefühl heraus lautete auch die Antwort des Grafen.

„Wir müssen Ihre Wünsche respektieren, mein Fräulein. Zweifellos haben Sie Ihre guten Gründe; obwohl ich sie nicht recht entdecken kann. Wir alten Leute hätten Ihnen vielleicht mit einem guten Rat zur Seite stehen können. Aber, wie dem sei. Ihre Wünsche sollen respektiert werden.“ Er erhob sich. „Ich werde zu Hause berichten, welche krabe Landsmännin ich kennen gelernt habe, und Japan wird sich freuen und dankbar sein. Adieu! Haben Sie noch irgend etwas mitzubringen?“

„Zunächst — ich muß Sie bitten, noch einen Moment zu verweilen, Herr Graf. Es paßt in meinen Plan, daß wir eine Verständigungsmethode vereinbaren.“

„Sie meinen, eine Chiffre verabreden?“ fragte der Graf, sich wieder auf seinen Stuhl niederlassend. „Werden Sie uns denn Ihre Entdeckungen nicht in Tokio persönlich überbringen?“

„Vielleicht werde ich nie nach Tokio kommen!“ meinte die Dame bedeutungsvoll.

Da stand der Graf auf, ging um den Tisch herum zu dem Mädchen und ergriff ihre Hände.

„Mein liebes Kind,“ meinte er, warum, „wollen Sie es sich nicht doch noch überlegen? Sie sind so jung, so unerfahren, und — so brav! Wollen Sie uns nicht in Ihre Absicht einweihen, — uns helfen lassen?“

Doch die junge Dame blieb fest. „Das würde nicht in meinen Plan passen!“ meinte sie ruhig.

Da gab der Graf sein Bemühen auf.

„Nun denn, Trostlopf, wie Sie wollen,“ sagte er freundlich. „Also wollen wir eine Chiffre vereinbaren!“

Er setzte sich wieder an den Tisch und holte Papier und Bleistift aus seiner Rocktasche. Doch das Mädchen erhob abwehrend die Hand.

„So nicht!“ meinte sie. „Ich brauche mehr als eine einfache Chiffre.“

„Mehr, — wie das?“ fragten fast alle im selben Augenblick, erstaunt.

„Ich muß wissen: Eritens,“ sagte die junge Dame ruhig, „wo die nächste geheime Marconisation von Tokio ist.“

„Oh, hm,“ meinte der Graf, und nickte verständnislos.

„Ich muß zweitens bitten, daß von morgen an ein Schiff mit einer maskierten Marconisation vor Noshama vor Anker liegt, ständig, Tag und Nacht, bereit ist, Telegramme zu empfangen!“

„Ja“ — sagte der Graf, — „und —?“

„Und —“ meinte die Dame mit — Betonung, „ich muß, muß — unsere Kriegsschiffe kennen!“

Aller Augen wandten sich dem Grafen zu. Die Chiffre kannte außer dem Grafen niemand in diesem Raume. Eine Stille folgte, so intensiv, daß die Männer die Uhren in ihren Westentaschen ticken hörten.

„Die Kriegsschiffe,“ begann der Graf, „ist ein dickes Buch, das —“

„Natürlich meine ich das nicht!“ unterbrach die Dame ein wenig ungeduldig. „Ich meine die Chiffre, durch welche ich gegebenenfalls Mitteilung machen kann, die nur der Minister versteht.“

„Also die kleine Tageschiffre. Die wird von Monat zu Monat gewechselt!“

„Und für diesen Monat lautet sie?“

Eine kurze Pause tiefster Spannung. Dann erhob sich kurz entschlossen der Graf.

„Kommen Sie!“ sagte er und schritt auf die entlegenste Ecke des Zimmers zu. Das Mädchen folgte. Die zurückgebliebenen Männer schienen diese Prozedur ganz selbstverständlich zu finden. Der Graf flüsterte ihr ein paar Worte ins Ohr.

„Wie einfach — und doch, wie sicher!“ meinte das Mädchen bewundernd, während sie zum Tisch zurückkehrten.

Der Graf zog seine Uhr.

„Es ist höchste Zeit, daß ich gehe!“ meinte er. Die andern Männer erhoben sich.

„Adieu, meine Getreuen, und auf glückliches, frühliches Wiedersehen in Japan. Und Ihnen, mein Fräulein, viel Glück!“

Er drückte ihr nach europäischer Art die Hand.

„Ja — noch eine Frage! Unter welchem Namen werden Sie — arbeiten?“

„Unter dem Namen, auf den mein Paß und meine Papiere ausgestellt sind. Unter dem Namen meiner Mutter.“

„Und der lautet?“

Die junge Dame blickte etwas erstaunt zu ihrem Vater hinüber. Dann beantwortete sie die Frage des Grafen.

„Das wissen Sie nicht? Ich glaube, mein Vater hätte es Ihnen längst mitgeteilt. Meine Mutter hieß Mabel Wilson.“

Fünfzehn Minuten später hatte John Chinaman eine rote Laterne vor seine Tür gehängt. Und unten im Keller roch es wieder stärker nach Opium als nach Zigaretten. Die „Bunks“ — sorgfältigliche Bretterbetten — waren fast alle besetzt: teilweise von rohauschenden Hafenarbeitern. Hier und da wälzte sich ein Chinese oder eine Dirne niedrigster Art in seligen Opiumträumen oder lag im Delirium des Erwachens. Durch die dunkle, holprige, stinkende Motzstreet taumelte ein betrunkenes Marinejoloat. Von der fernen Cityhall klangen, kaum bemerkbar und dumpf, die zwölf Glockenschläge herüber, die Mitternacht ankündeten. Aus dem chinesischen Theater am anderen Ende dieser Hauptstraße von „Chinatown“ drang quietschende Musik, wie das Miaaen von hundert Kraken, bis zur Höhle „John Chinaman“ hinüber und erfüllte das Ohr des Lauschenden mit wohnigen Heimatsklängen. Chinatown in Frisco um Mitternacht!

III. Kapital.

Kurze nach Mitternacht hatte es zu regnen angefangen, wolkenbruchartig; erst als die aufsteigende Sonne den Horizont im Osten blutig färbte, hatte Jupiter Pluvius Cityhall geboten. Und so kam es, daß an diesem Morgen die Straßen Friscos sauberer glänzten im hellen Sonnenschein, das Blau des Himmels klarer, das Wasser am Goldenen Tor tiefer zu sein schien. Ein wunderbarer, frischer Maienmorgen war es.

Auf dem Presidioplatz herrschte außergewöhnliches Leben. Trotz der frühen Stunde — von der Cityhall hatten eben erst sieben Glockenschläge die Zeit verkündet — war der sonst namentlich zu dieser Stunde so ruhige Platz mit Menschen voll gedrängt. Und auch auf den Anhöhen, am Goldenen Tor entlang, standen sie in Gruppen und Schichten, die Bürger Friscos. Wo nur ein Hügel, eine Bank, ein Gebäude Aussicht auf die Bai hinaus bot, da hatten sich Menschen, — weiße, schwarze, gelbe, rote Menschen, — Männer, Frauen und Kinder — festgesetzt.

„Doch nett,“ meinte eben ein riesiger junger Neger zu dem kleineren, recht hübschen schwarzen Mädchen an seiner Seite; und sein enormes wulstiges Bypenpaar verzog sich aus Freude zu einem Grinsen, das fast von Ohr zu Ohr reichte. — „doch nett von „Uncle Sam“,“ daß er gerade den Sonntag zur Ausfahrt bestimmt hat, so daß wir armen Menschenkinder, die die ganze Woche hindurch schwer arbeiten müssen, auch etwas davon zu sehen bekommen!“

*) Uncle Sam — vollständige amerikanische Bezeichnung für „United States“ (Vereinigte Staaten). Die Herkunft dieser Bezeichnung ist interessant genug, um hier wiedergegeben zu werden. Als der große amerikanische Befreiungskrieg siegreich vorüber war und George Washington seine erste Präsidentschaft angetreten hatte, da ernannte er zum ersten Zolleinnehmer der neuen Republik einen Mann, den das ganze damalige, noch recht kleine Amerika unter dem Namen „Uncle Sam“ (Onkel Sam) kannte. Ein Hüne von Gestalt, mit einem mächtigen Anebelbart und ohne Schnurrbart, eben die bekannte Figur, die bis auf den heutigen Tag dem starisativisten die Vereinigten Staaten repräsentieren muß. Wenn nun Käsen, Häser und andere Waren durch „Uncle Sam“ Zollhaus kamen, so stempelte er sie zur Kontrolle natürlich mit den Buchstaben „U. S.“, Abkürzung für „United States“. Dieses Wort aber war den Bürgern der neuen Republik durchaus noch nicht geläufig, vielmehr glaubten sie, „Uncle Sam“ schreibe kurz „U. S.“, anstatt seinen vollen Namen auf die Waren, um sich die Arbeit leicht zu machen. Erst nach dem Tode „Uncle Sams“ wurde dem Volke in seiner Gesamtheit die wahre Bedeutung der Buchstaben klar. Das Wort „Uncle Sam“ aber ist als Personifikation des Landes bestehen geblieben.



Marke Stuhr

Stuhr's CAVIAR

in Dosen und Gläsern

Feinste Delikatesse

sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stuhr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern

Vorgericht für Feinschmecker appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.

Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stuhr & Co. Hamburg

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:
Sailer & Thomas

Original-Faßbier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegenommen.

Tr. Zürn & Co. Daressalam

Agentur

Commission

Spedition

vermitteln directen billigen Engros-Einkauf in Europa von allen Waren nach Mustern.

Spezialität: **Eingeborenen-Artikel.**

● **Manchester-Artikel, blau-weiss- u. Khaki-Drill, Shirting, alle Sorten Tücher**

(stets neue Muster)

Kangas, Blaudruck, Blankets Hemden, Singlets u. Sweaters,- Fertige Anzüge.

Taschentücher, Gürtel, Strümpfe, Schuhwaren.
etc. etc.

● **Hüte, Mützen, Schirme Kupfer- und Messingdraht Perlen, unechte Bijouteriewaren**

Seifen und Parfümerien. Spiegel, Pfeifen, Gläser. Musikwaren, Papierwaren Emaille

Eisen- und Stahlwaren, Messer.
etc. etc.

Complettes Musterlager in Daressalam zur gefl. Besichtigung.

Erste

Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten. Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro**

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfiehlt:

**Gekochter Schinken
Rohr Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Mettwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
Kwaiwurst**

**ff. Aufschnitt
Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Sauerkohl
Flomenschmalz**

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fing Bo. S. in meinen **unübertrefflichen Eisen.** Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche **Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel**

R. Weber, Schutzmarke  **Hannau i. Schl.**
älteste deutsche Raubtierfallenfabrik. **R. Weber.** Kaiserl. Königl. Hoflieferant.
Bereits 105 mal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien
nur erster deutscher Firmen.
Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
Ueberrahme aller Amateurarbeiten.
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,
Deichstraße 19.
Silberne Medaille Berlin 1907.

Zelte für eingeborene Arbeiter

praktisch für Bahnbauunternehmer
Eseltreßsäffel für Lastenbeförderung

Reitausrüstungen

Safarimöbel

Zimmermöbel

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Buchbinderei-Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Traun, Stärken & Devers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,	Haus- u. Küchengeräten,
Cigarren, Toilette-Artikeln,	Gewehren u. Jagdutensilien,
Papier u. Schreibutensilien,	Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,	Pendel-Nivellierinstrumente,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,	Regenmesser, Pumpen,
Wellblech, Cement,	Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Farben trocken u. in Oel,	Badewannen, eis. Bettstellen,
Maschinenoel, Wagenschmiere,	Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Transport- und Sackkarren,	Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2-200 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

Dingeldey & Werres

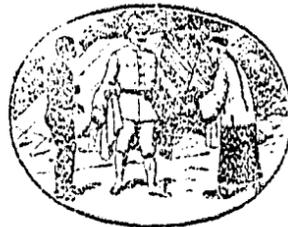
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.

(Früher v. Tappelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition

Telegramm-Adr.: Tippetip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neu-
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge

The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos
und frei zugesandt.

(Eingetragene Schutzmarke.)

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdhüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem
Interesse gratis u. franko Probenr.
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel- Saar- und Rührerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-
listen stehen gern zur Verfügung.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für:

Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an
Copierpressen
Soenneckenordner
Copiernäpfe
Copierpinsel
Löschpapier
Löscher
Radirmesser
Radirgummi
Federn
Federhalter
Bleistifte
Rotstifte
Blaustifte
Lineale
Tinte
Contorbücher
Noten für Klavier
Klavierschulen
etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro—Kilossa.

A. Rothbletz, Daressalam

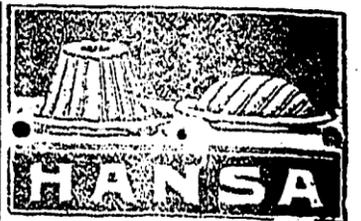
Leue-
Strasse

Mechan. Möbelfabrik
Bau-Tischlerei
Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

Drehslererei
Maler-Werkstatt

Direkter Import von
Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.
Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.
Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“
Backpulver
ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren
Pudding nehme man nur

„Hansa“
Puddingpulver,
weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,
Hamburg

Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze
Porzellan-Steingut-Aluminium- und
Emaile-Geschirre

Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sicheln,
Buschmesser.

Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben
etc. etc.

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

Hoch- und Tiefbau

werden prompt und billig ausgeführt.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza Zanzibar Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Syvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.

Daressalam—Morogoro—Kilossa.